

Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

5. März 1994, Nr. 10 (6742), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Von der wohlüberlegten, klugen Wahl eines jeden wird die Zukunft der Republik abhängen

Präsident Nasarbajews Ansprache an die Wähler

Geehrte Mitbürger!
In wenigen Tagen werden wir alle in die Wahllokale kommen, um unsere Wahl zu treffen. Ich sehe ein, daß dies heute nicht gerade leicht ist. Bei Begegnungen stellen die Menschen mir oft die Frage: Für wen soll man stimmen, damit wir ein wahrhaft professionelles Parlament bekommen, das für die Beschleunigung der Reformen, für das Wohl des Staates und der Gesellschaft arbeitet? Die Frage ist aktuell, doch um auf sie eine sichere Antwort zu geben, muß man — muß jeder — mehrere Momente für sich klarstellen.

Vor allem ist eine reale und ausgewogene Einschätzung der Situation notwendig. Gegenwärtig durchleben wir eine schwierige Zeit. Produktionsrückgang und Inflationsdruck nehmen ihren Fortgang. Die Einkünfte der Bevölkerung bleiben hinter dem Preisanstieg zurück. Aber so ist das Bild nicht nur bei uns. Fragt euch mal: Wo geht es besser, bergauf? In der ganzen GUS findet ihr keinen solchen Ort. Das müssen alle begreifen.

Die Hauptursache der allgemeinen Krise ist die Auflösung des ehemals einheitlichen Staates. Infolgedessen ist der gut organisierte Wirtschaftsraum, in dem jeder von allen und alle von jedem abhängen, in autonome Einzelteile zerfallen. Dies ist ohne Kasachstans Zutun geschehen, wir sind daran nicht schuld.

Ich bin aber der Ansicht, daß Kasachstan in der entstandenen Situation eine Chance hat, sich rascher als andere GUS-Länder aus der Umklammerung der zeitbedingten Schwierigkeiten herauszuarbeiten. Diese meine Meinung beruht darauf, daß wir begabte und fleißige Menschen sowie riesenvorräte an allerlei Naturschätzen besitzen. Potenziell ist Kasachstan eines der reichsten Länder mit großen Exportmöglichkeiten. Wir haben bereits einige, wenn auch recht bescheidene Fortschritte beim Reformieren der Wirtschaft zu verzeichnen. Wir steigern außerdem die Gewinnung von eigenem Gold, und 1996 werden seine Vorräte ein Ausmaß erreichen, das uns ermöglichen wird, den Kurs unserer Nationalwährung ohne wesentliche Beteiligung von ausländischen Devisen aufrechtzuerhalten.

Die führenden Repräsentanten der weltweiten Big Busineß haben Vertrauen zu uns und unterstützen uns. Sie haben uns mehrere Jahre beobachtet und dann ihre Wahl getroffen. Ein neuer Beweis dafür ist während meines jüngsten offiziellen Besuches in den USA geliefert worden. Das Ausmaß von Kreditanlagen unserer ausländischen Partner in die Wirtschaft Kasachstans wird insgesamt 2,5 Milliarden Dollar übersteigen. Man muß sie vernünftig, zweckentsprechend nutzen — zum Ausbau der Produktion, für tiefergehende wirtschaftliche Umgestaltungen.

Ich bin überzeugt und habe es bereits mehrmals betont, daß man jeder Familie nur durch die Schaffung einer konkurrenzfähigen Marktwirtschaft und einer demokratischen Gesellschaft zum Wohlstand verhelfen kann. Eben das streben wir auch an, und nur so werden wir die nationale Eigenständigkeit jedes Volkes erhalten bzw. entfalten und eine Politik nationalen Einvernehmens betreiben können, die einer stabilen gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegt. Dies ist mein Ziel als Präsident Kasachstans, und ich werde auf seine Realisierung konsequent hinarbeiten. Ich hoffe, daß auch das künftige Parlament sich Mühe geben wird, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Ganz besonders kommt es jetzt darauf an, die politische Stabilität in unserem multinationalen Staat aufrechtzuerhalten und zu festigen. Alle müssen es einsehen, daß das Interesse für Kasachstan und sein internationales Ansehen nicht nur auf die Naturschätze des Landes und seine strategische Lage, sondern auch auf die Stabilität des gesellschaftlich-politischen Klimas zurückzuführen sind. Daher haben das Parlament und die Exekutivgewalt unseren traditionellen Bürgerfrieden und das interethnische Einvernehmen zu beschützen, dank denen wir die allgemeine Ruhe in dieser wahnwitzig gewordenen Welt mit den blutigen Bruderkriegen und den regionalen Konflikten wahren. Alle Zweige der Staatsgewalt müssen die Versuche unterbinden, Zwist zwischen den Völkern zu säen und die Menschenrechte zu schmälern.

Das Gesetz muß dieses Handeln, das die Gesellschaft gefährdet, streng, mit Maximalhäufigkeit abhnden, keine Schaffung politischer Organisationen nationalistischen oder chauvinistischen Bekundungen von Separatismus unterbinden. Denn das beschwört eine Konfrontation von Nationen herauf, bedroht die ter-

ritoriale Integrität des Staates, Frieden und Eintracht in unserem gemeinsamen Haus.

Zugleich muß man den jetzigen Problemen der Migration, der Sprachen und der Staatsbürgerschaft Verständnis entgegenbringen. Als die Einwohner der multinationalen Sowjetunion sich plötzlich in 15 Staaten geteilt sahen, konnte man auch nicht anderes erwarten. Alle diese Probleme sind meiner Ansicht nach lösbar, aber nur über das Parlament — unser einziges Gesetzgebungsorgan, über Zwischenregierungsabkommen, auf Grund des guten Willens der Menschen. Gleichzeitig müssen wir in der Praxis die Idee der Vollversammlung der Völker Kasachstans realisieren, sie wirklich in ein allgemeines Forum verwandeln, auf dem aktuelle Fragen der multinationalen Gesellschaft erörtert und ausgewogene Empfehlungen ausgearbeitet würden.

Konsolidierung und gesellschaftliches Einvernehmen, Unterstützung der Politik der Reformen durch das Volk, benötigen wir besonders in der jetzigen Etappe, in diesem und im kommenden Jahr. In dieser Zeit werden wir, ich bin davon überzeugt, die Krisenspitzen überwinden und dank Umgestaltungen hochzukommen beginnen. In unserem Blickpunkt befindet sich zweifellos die Wirtschaft und Sozialpolitik. Ich möchte sofort auf zwei wichtige Umstände hinweisen, die deren Durchführung gegenwärtig beeinflussen.

Erstens hat der erzwungene Austritt der Republik aus der Rubelzone uns veranlaßt, die neue Wirtschaftspolitik in voller Fahrt zu korrigieren, im Grunde genommen aber eine neue Wirtschaftspolitik im Hinblick auf die Einführung der eigenen Währung auszuarbeiten.

Zweitens durchleben wir jetzt die kritischste Etappe der Liberalisierung der Wirtschaft und erheben in den Rang der Staatspolitik die elementare Lebensregel, von der sich eigentlich jede normale Familie leiten läßt, und zwar nicht mehr ausgehen als man Einnahmen und Akkumulationen hat.

Eben darum haben wir Kurs auf strenge Einsparung, auf selektive Unterstützung nur des gesunden Kerns der Wirtschaft — in den Grenzen des Möglichen — genommen, ohne den man gar nicht auskommen kann. Die Regierung wird denjenigen Konkurrenzfähigen und rentablen Betrieben helfen, die für staatliche Belange arbeiten, desgleichen produzierenden Unternehmen, die Waren für das Volk liefern. Der Beschäftigungsdienst muß den zeitweilig arbeitslos gewordenen zu Hilfe kommen. Ein Teil von ihnen wird in den Betrieben Einstellung finden, die die Massenprivatisierung mitgemacht haben. Es werden Bedingungen für die Entfaltung der Bedienungssphäre sowie des kleineren und mittleren Unternehmertums geschaffen werden, was zusätzliche Arbeitsplätze bieten wird. Diejenigen, die auf dem Lande zu arbeiten wünschen, werden Flächen für die Gründung von Farmer- und Bauernwirtschaften zugewiesen bekommen.

Unterstützung in der Landwirtschaft werden nur die sicher arbeitenden rentablen Wirtschaften finden, die die Hauptmenge der Produktion dieses Zweiges erzeugen. Die zurückbleibenden und verlustbringenden werden sich um ihr weiteres Schicksal selbst kümmern müssen. Nichtzuckerstättbare Kredite wird es nicht mehr geben. In den Markt eintretend, für den es keine Alternative gibt, muß der Staat sich an die Marktregeln halten. Er darf und kann nicht endlos die finanzielle Last der verlustbringenden Wirtschaften auf Kosten der Steuerzahler tragen, die wir ja alle sind. Das muß man einsehen, akzeptieren und es dem Staat nicht übernehmen.

Es gilt, die Verantwortlichkeit der staatlichen Betriebe zu steigern. Die Regierung muß mit ihren Leitern Verträge schließen, die folgende Verpflichtungen vorsehen: • Erstens werden sie einen Bankrott verhindern, zweitens treffen sie Maßnahmen zur Sanierung des Betriebes und zu seiner Vorbereitung für reale Privatisierung. Sollten diese Bedingungen nicht zum festgesetzten Termin erfüllt werden, so wird ein anderer Leiter eingesetzt.

Diese Maßnahmen sind unumgänglich für den Austritt aus der Krise in der Wirtschaft und im Sozialbereich. Leere Gelder, mit denen wir die Verluste der Betriebe decken, Vorzugskredite, Dotationen und andere sogenannte Hilfe — das alles kommt aus dem Staatssäckel, das heißt aus unserer gemeinsamen Tasche. Eben das treibt die Inflation an und erhöht so die Warenpreise. Und die Teufelskreise: Preiserhöhung

— Lohnerhöhung — wieder Preiserhöhung und so ohne Ende — gestattet es uns nicht, uns zurückziehen. Wenn wir aber durchhalten, alle zur Umgestaltung zwingen und es nicht zulassen, daß wertlose Geldscheine gedrückt und in Umlauf gesetzt werden, so beginnt die Stabilisierung des Tenge und der Wirtschaft rascher, stellt sich der Preisanstieg ein, reduzieren sich die Kreditzinssätze, beginnt sich reell der Lebensstandard zu heben.

Ich unterstreiche es noch einmal: Die Reformen sind kein Selbstzweck, sie werden um der Menschen willen unternommen. Die jetzigen Schwierigkeiten muß man, so schwer es auch sei, durchmachen, um aus der jüngsten historischen Sackgasse herauszukommen, um in einiger Zeit die Lage von Grund auf zu verbessern und ein Gedeihen unserer Gesellschaft zu erzielen.

Was soziale Fragen betrifft, so kann das Budget soziale Amortisierung nur Erwerbsfähigen, Minderbemittelten und Arbeitslosen bieten. Eine gewisse Hilfe wird natürlich auch dem Gesundheitswesen und der geistigen Sphäre — der Wissenschaft, Kultur, Bildung, den Massenmedien — erwiesen werden.

Wir sind auch zu einer neuen Wohnungspolitik übergegangen. Der Staat wird den Familien beim Bau von Eigenheimen mit Hofland behilflich sein. In 80 Prozent ihrer Kosten werden den Familien Vorzugskredite für 30 Jahre mit 3 Prozent Jahreszinsen gewährt. Für die Familien mit geringem Gesamteinkommen sind gezielte Beihilfen für die Bezahlung eines Teils kommunaler Dienstleistungen vorgesehen. Finanzielle und Kreditressourcen dazu sind bereits ermittelt.

Alle müssen klar einsehen: Bei einer Krisenwirtschaft kann es keinen starken Haushalt geben. Daher sehen wir uns genötigt, die Realisierung teurer Sozialprogramme einzustellen. Jedoch die Unterstützung von Minderbemittelten, Rentnern, Kriegsveteranen und Invaliden, kinderreichen Familien und lernender Jugend wird einen mehr gezielten Charakter gewinnen.

Außerdem möchte ich es besonders herausstellen, daß die zur Reorganisation des Sparkbanksystems eingeleiteten Maßnahmen die Einkünfte jeder Familie, welche Bankanlagen besitzt, wird vergrößern helfen. Der Staat hat die Einlagen der Bürger in der Sparkbank aufgewertet. Das ist keine geringe Hilfe. Wir werden auch weiterhin unser Möglichstes unternehmen, um die minderbemittelten erwerbsfähigen Menschen zu schützen. Alle anderen müssen selbst für sich sorgen können.

Ich bin der Ansicht, daß das auf ständiger Grundlage tätige Parlament und die neuen Organe der örtlichen Vertretungsmacht sich tiefgehender und konkreter mit diesen Problemen befassen und volle Verantwortung für die Realisierung der Politik sozialer Adreßhilfe tragen müssen.

Auch ein solches Problem wie die Bekämpfung von Kriminalität kann ich nicht unbeachtet lassen. Anwachsen von organisierter Kriminalität, Korruption und bürokratische Willkür bleiben für unsere Menschen einer der wundensten Punkte. Es sei zugegeben, daß die Staatsmacht und ihre Rechtsschutzorgane heutzutage nur schwach sind und die Bürger nicht in vollem Maß vor den Anschlägen auf ihre Lebensrechte zu schützen vermögen.

Ich habe die Absicht, vor dem neuen Parlament die Frage einer totalen Offensive gegen die Kriminalität auszurollen. Die immer weiter ansteigende Woge von Wirtschaftsverbrechen und Erpressungen ist zu einem Faktor geworden, der eine normale Unternehmertätigkeit ernsthaft behindert. Ich bin der Meinung, es ist die Notwendigkeit herangereift, die Todesstrafe für diejenigen, die einen Mord, eine Vergewaltigung verüben oder organisierte Verbrechergruppen angeleitet haben, unabwendbar zu machen. Dabei müssen Angehörige anderer Staaten, die diese Verbrechen auf dem Territorium Kasachstans verüben haben, nicht ihnen ausgeliefert, sondern hier, auf Grund unserer Gesetze ihrer Strafe zugeführt werden.

Ja mehr noch: Nachdem bei uns die Unverletzlichkeit des Privatigentums, der Wohnung, der Ehre und Würde des Menschen und Bürgers verfassungsmäßig anerkannt worden ist, muß ihm auch gestattet werden, sein Leben, seine Wohnung und sein Eigentum zu beschützen, und sei es auch mit der Waffe in der Hand. Andernfalls werden die Menschen machtlos vor der Verbrecherwelt sein. Selbstverständlich dürfen nur geistig normale Menschen und bei beweisbar reeller

Gefahr von einem solchen Recht Gebrauch machen das Strafmaß

auch für Auto-, Wohnungs- und offene Diebstähle sowie für Straftaten gegen die Person. Mit der Verabschiedung der Gesetze über Staatsangestellte und über das Ministerkabinett durch das neue Parlament sowie mit der Einführung der Einkommensdeklarationen für die Steuerämter wird sich einer zählbaren Erscheinung wie bürokratische Willkür und Korruption von Amtspersonen begonnen werden.

Die neugewählten Parlamentarier müssen befähigt sein, diese entscheidenden Schritte zu tun. Willenskraft zu bekunden und gemeinsam mit der Regierung die Verantwortung vor dem Volk für den Kampf gegen dieses soziale Übel zu übernehmen.

Alle derzeitigen Schwierigkeiten und Peripetien überwindend, wird Kasachstan seine Politik der Festigung der Beziehungen mit dem Nahausland und Integrationsverstärkung der GUS-Länder weiter betreiben.

Ungeachtet der einzelnen böswilligen Ausfälle, die im Eifer der Wahlkämpfe in Rußland und Kasachstan gegenseitig gemacht werden, müssen zwischen unseren Staaten bessere Beziehungen herrschen, die aus den jahrhundertlang historischen Verbindungen unserer Völker herrühren und durch die multinationale Zusammensetzung der Bevölkerung Rußlands und Kasachstans bedingt sind. Die Atmosphäre unserer Wechselbeziehungen darf nicht von den flüchtigen Grimassen der politischen Konjunktur und den Alltagskonflikten der Menschen abhängen.

Jawohl, es hat häßliche historische Realien — Kolonialisierung, bolschewistisches Regime und Totalitarismus — mit einem zielgerichteten Prozeß der Denationalisierung der Kasachen gegeben. Aber Rußland und das russische Volk sind daran nicht schuld. Schuld daran waren das zaristische Unterdrückungsregime und das alle, erdrückende Sowjetsystem, durch die auch die Bewohner Rußlands nicht minder als andere geschädigt worden sind.

Es hat aber auch anderes gegeben, was man nie vergessen darf. In einer schweren Zeit, als dem kasachischen Volk völliges Verschwinden drohte, haben unsere Vorfahren Rußland angegangen und in ihm ihren Beschützer gefunden. In unserem dankbaren Andenken muß es ewig fortleben, daß Rußland und die Pforten seiner Lehranstalten und wissenschaftlichen Einrichtungen weit geöffnet und uns zur Schaffung der Industriebasis der Wirtschaft verholfen hat. Seine besten Menschen haben nicht wenig Mühe für die Entwicklung der kasachischen Kultur und die Gestaltung von nationalen Fachkräften aufgewendet. Andererseits wurzeln die Eintracht und die Freundschaft zwischen unseren Völkern auch in dem den Kasachen eigenen Vermögen, in gutem Einvernehmen mit Vertretern beliebiger Nationen und Völkern zu leben, in ihrer großen religiösen Toleranz, im angeborenen Wohlwollen und der hohen Achtung der Interessen ihrer Nachbarn.

Die Bürger Rußlands werden, glaube ich, auch nicht vergessen, daß Kasachstan das Leben Hunderttausender seiner Söhne auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat. Es ist auch bekannt, daß unser Land mit Rußland viele Jahrzehnte lang die Reichtümer seines Erdinneren und in großem Maße auch das hier angebaute Getreide geteilt hat. Somit können wir behaupten, daß bedeutender Teil des Potentials Rußlands auf Kasachstaner Lieferungen basiert und daraus geschaffen ist. Diese ersprießlichen Verbindungen sind beiden Staaten von Nutzen.

Die Kasachstaner hegen Gefühle der Brüderschaft gegen alle Völker Rußlands, Mittelasiens, anderer Länder der Gemeinschaft, treten ein für Freundschaft und Einvernehmen mit ihnen, für das Zusammenwirken und die Integration unserer Wirtschaften, für die Aufhebung von Schranken bei Kontakten der Menschen mit einander und bei der Warenbewegung.

Das wären meiner Ansicht nach die Schlüsselprobleme unserer Innen- und Außenpolitik. Jetzt komme ich auf die Frage zurück: Für wen soll man stimmen? Ich glaube, man muß seine Stimmen für diejenigen abgeben, die im Laufe der Wahlkampagne die Wege für diese Probleme zeigen, Wege zu ihrer Lösung und zum Austritt aus der Krise sehen oder sie zu finden suchen. Schaut genau hin, ob eure Kandidaten diese Ideen teilen und ob diese in Parlament oder in der örtlichen Verwaltung realisieren würden.

Geht indessen nicht leeren Kritikatoren ohne jeden konstruktiven Gedanken im Kopf auf den Leim, Personen, die ausgesprochenen nationalistische und persönliche Ziele verfolgen, desgleichen Populisten, die angeblich alles wissen und alles können. Derlei Leute gibt es und gab es nie, sie führen euch ganz offensichtlich hinteres Licht.

Man soll für jene stimmen, die bei Präsidentschaftswahl die Notwendigkeit einer starken Exekutivmacht einsehen, welche Instanz sein wird, alle Menschen zur Befolgung der angenommenen Gesetze zu bewegen, ohne daß sich keine Ordnung, keine Disziplin und keine realen demokratischen Freiheiten in der Gesellschaft gewährleisten lassen.

Unterstützen soll man diejenigen, die dafür einreten, daß jeder Machtzweig ihrer eigentlichen Aufgabe nachgeht, daß es zwischen ihnen nichtambitioniertes normales Zusammenwirken in der Arbeit gibt, daß das Machtssystem reelle Brems- und Gegengewichtsmechanismen besitzt; diejenigen, die eine qualitätsvolle Gesetzgebungstätigkeit zu gewährleisten vermögen und keine verworrenen, widersprüchlichen oder nichtausführbaren Gesetze annehmen werden.

Das alles fordert, daß die Wirtschafts- und andere Gesetzgebung vervollkommenet und daß die geltende Verfassung geändert und ergänzt wird.

Das Parlament muß das Recht erhalten, unter gewissen Umständen die Vollmachten des Präsidenten vorfristig zu lösen, und der Präsident seinerseits das Recht, das Parlament aufzulösen. Es gilt, die Einstellung von Richtern auf Lebenszeit durch den Präsidenten einzuführen. Es geht außerdem um eine Zweikammerstruktur des Parlaments, dank der eine hochgradige Durcharbeitung, Ausgewogenheit und Koordiniertheit der anzunehmenden Gesetze erzielt und die Interessen der Regionen und ihrer Bewohner besser berücksichtigt werden können.

Die diesjährigen Wahlen haben ihre Besonderheit, denn sie umfassen alle Ebenen der Vertretungsmacht. Zum erstenmal nehmen politische Parteien und Bewegungen daran teil. Ungewöhnlich ist auch, daß Kandidaten nach einer staatlichen Liste vorgeschlagen werden. Mit ihrer Hilfe sollen für das Parlament auf alternativer Grundlage Menschen mit hoher Bildung, Vertreter verschiedener nationaler Gruppen gewonnen werden.

Vorzuziehen sind dabei jene, die nach Staatsmaßstäben denken, Anhänger der Reformen sind und die Volksbelange über die eng persönlichen Interessen stellen, die die Situation objektiv einschätzen und eine wohlüberlegte Entscheidung treffen können.

Man darf nicht vergessen, daß alle Kasachstaner als Bürger eines Staates im beliebigen Lebensbereich gemeinsame allumfassende Interessen besitzen und daher eine einheitliche ethnopolitische Gemeinschaft bilden. Jeder Mensch ist vor allem ein Bürger seines Vaterlandes und erst dann Kasache, Russe, Ukrainer, Deutscher oder sonst jemand.

Ich wiederhole es, teure Landsleute: Von der Aktivität und der Position jedes von euch, von eurer ausgewogenen und klugen Wahl wird vielfach der Fortschritt und die demokratische Entwicklung unserer Republik abhängen.

Ich weiß, daß der rauhe Winter die Lage in vielen Regionen der Republik kompliziert hat. Es mangelt an Wärme, Elektroenergie, erschwert ist der rechtzeitige Antransport von Lebensmitteln und Waren, es sind Störungen in der Verkehrsbedingung der Bevölkerung zu verzeichnen. Es gibt Fakten von Beamtenwillkür, grober Einmischung in die Wahlkampagne — all das erregt zu Recht den Anstoß unserer Menschen. Ich wiederhole es: Wir wissen das und werden diesbezüglich die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Jetzt aber darf dies aus unserem Blickfeld nicht das Wichtigste verdrängen, werden wir doch an den ersten demokratischen Wahlen in der Geschichte Kasachstans teilnehmen. Ohne zu übertreiben: Auf uns blickt jetzt die ganze Welt, darunter auch mit den Augen der hier aus vielen Ländern eingetroffenen Beobachter. Die Entscheidung jedoch haben wir selbst zu treffen, und das macht uns für die Zukunft unseres Staates kolossal verantwortlich. Eben darum rufe ich euch auf, an den Wahlen teilzunehmen und eure Bürgerpflicht zu erfüllen.

Ich hoffe, daß die von euch gewählten Deputierten des neuen Parlaments und der neuen örtlichen Organe der Vertretungsmacht zu Urhebern progressiver Wandlungen in der Gesetzgebung und im öffentlichen Leben Kasachstans — der gemeinsamen Heimat der darin lebenden Völker — werden.

Herzliche Glückwünsche zum 8. März, dem internationalen Frauentag!

In dieser Ausgabe

Ein Volk muß sein Schicksal selbst bestimmen dürfen

„Es ist sonderbar“, meint der Kovorsitzende des Deutschen Kulturzentrums in Almaty, Konstantin Ehrlich, „daß es in der Verfassung eines Staates, in dem über 100 Nationen, Völkern, nationale oder ethnische Gruppen leben, kein Mechanismus der Lösung der Probleme von nationalen Minderheiten vorgesehen ist“.

Seite 2

«Немецкая Газета»:

Без реформирования всей правовой системы республики невозможны ни реорганизация экономики, ни создание гражданского общества, ни государственное строительство

Стр. 3

Минфин республики решил прорехи в государственном бюджете заткнуть за счет слабо защищенных и обиженных самим же государством граждан

Стр. 4

Sein Luftschiff hob die Schwerkraft auf

Seite 8

Verordnung

des Ministerpräsidenten der Republik Kasachstan vom 25. Februar 1994, Nr. 75-R

1. Im Zusammenhang mit Personaländerungen wird der Kasachstanische Teil der Kasachisch-Deutschen Nichtregierungs-Kommission für die Erarbeitung eines gemeinsamen Programms, gerichtet auf die kulturelle Wiedergeburt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gegenden und Orte Kasachstans, wo Deutsche kompakt siedeln, und auf ein enges Zusammenwirken mit den Macht- und Verwaltungsorganen Deutschlands, in folgender Zusammensetzung bestätigt:

Bejzenow, S. D. — Vorsitzender der Hauptkontrollinspektion beim Präsidenten der Republik Kasachstan, Vorsitzender der Freundschaftsgesellschaft „Kasachstan — Deutschland“ (Vorsitzender).

Ibrajew, A. Sh. — Leiter der Abteilung Innenpolitik des Präsidialapparats und des Ministerkabinetts der Republik Kasachstan (stellvertretender Vorsitzender).

Abtjew, J. A. — stellvertretender Wirtschaftsminister der Republik Kasachstan.

Becker, W. K. — Vorstandsvorsitzender der Kommerzbank „Wiedergeburt-Bank“.

Hardt, A. G. — Präsident der Aktiengesellschaft „Progreß-KaNeO“.

Ministerpräsident
Sergej TERESCHENKO

Rundfunksender melden

Das kommunistische Nordkorea entwickelt nach Angaben seines Staatschefs keine Atom- und Zatre bombardiert Mitarbeiter von Hilfsorganisationen beauftragten, Antonov-Maschinen des fundamentalistisch-islamischen Regimes hätten von großer Höhe Bomben über Gebieten abgeworfen, in denen Zehntausende von Flüchtlingen in Lagern leben.

Die USA warfen den Regierungstruppen vor, die Zivilbevölkerung im Südsudan zu bombardieren. Dies zeige, daß das Leben unschuldiger Zivilisten der Regierung völlig gleichgültig sei, sagte ein US-Diplomat in Nairobi. Nach Angaben von Helfern entbrannten in mehreren Teilen des südlichen Sudans heftige Bodenkämpfe zwischen Regierungssoldaten und der SPLA.

Die neuen Kämpfe zwangen Tausende von Sudanern erneut zur Flucht. Der seit über zehn Jahren andauernde Krieg hat weltweit eine der schwersten Hunger- und Flüchtlingskatastrophen heraufbeschworen. Die SPLA kämpft dafür, daß der überwiegend von Christen und Anhängern von Naturreligionen bewohnte Süden mehr Autonomie gegenüber dem moslemischen Norden erhält.

★
Zum Auftakt einer Großoffensive gegen die Rebellen der SPLA (Sudanesische Volksbe-

Ein Volk muß sein Schicksal selbst bestimmen dürfen

Referat des Kovorsitzenden des Deutschen Kulturzentrums Konstantin Ehrlich auf der Konferenz der Gebietsgesellschaft „Wiedergeburt“, Almaty

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Gäste! Liebe Landsleute!

Daß wir uns heute in diesem Raum versammelt haben, ist kein Zufall. Wir haben uns versammelt, um zu sehen, wie stark unsere Reihen noch sind, um unsere Kräfte einzuschätzen, um die nähere und weitere Perspektive für unser Volk zu bestimmen.

Es ist notwendig dies gerade heute zu tun, denn für die letzten Ereignisse in der Republik Kasachstan und in den anderen Ländern der ehemaligen UdSSR sind große Schwierigkeiten in Wirtschaft wie auch in Politik kennzeichnend. Das Leben ist schwer geworden, und zwar nicht nur in materieller, sondern auch in politischer Hinsicht, besonders für nationale Minderheiten.

Nicht mehr fern sind die Wahlen zu den höchsten gesetzgebenden Organen, die die ersten demokratischen Wahlen in der Republik Kasachstan werden sollen. Sie sollen es werden, doch die ersten Nachrichten von der Basis zeugen vom Gegenteil. Auf Schritt und Tritt wird das Wahlgesetz verletzt. Es kommt vor, daß die Unterlagen gefälscht werden, was Protest der Bevölkerung hervorruft, und mancherorts kommt es sogar zu zwischenethnischen Konfrontationen. Dies alles sind die Folgen der politischen Kulturlosigkeit unserer Gesellschaft.

In der Republik entfacht sich der Kampf um die Macht, der mit den raffiniertesten Methoden geführt wird. Es besteht die Gefahr, daß auf der politischen Bühne Politiker vom Schlage eines Schirinowski auftauchen. Für Kasachstan könnte das zu einer Tragödie werden. Die Millionen Deutsche Kasachstans muß sich dessen bewußt werden. Auch von unseren Leuten hängt in vielen die Besetzung des künftigen Parlamentes ab. Und was hier nottut, ist nicht die Boykottierung der Wahlen, wozu einzelne Politiker vor Ort aufrufen, sondern aktive, ausgewogene und weise Aktionen.

Heute schreitet das Land schlecht und recht auf dem Demokratisierungsweg. Nun über Souveränisation und Unabhängigkeit... Für die Nationalpatrioten sind diese Worte gleichsam Musik für ihre Ohren. Aber deswegen bleiben sie dennoch nichts weniger als Wort, leider. Was für eine Unabhängigkeit ist denn das, wenn man nach Wasser in den nun schon fremd gewordenen Gärten des Nachbarn gehen muß? Wenn man nicht einen Schritt machen kann, ohne in den Krot zu treten oder in eine mißliche Lage zu geraten? Ein Beweis dafür ist das Umherirren der jungen Kasachstaner Diplomaten im Bereich der außenpolitischen Beziehungen. Aus diesem Grunde können wir bis jetzt keine Prioritäten hinsichtlich des Entwicklungssewes bestimmen. Gemeint sei nur die völlige Inkompetenz der Staatsbeamten in Fragen der Marktwirtschaft, was zu einer unerhörten Krise im Wirtschaftsbereich geführt hat und das Experiment der Einführung der Nationalwährung, das in der Stille der Ministerialbüros vorbereitet worden ist und das Land in ein noch größeres Chaos und dessen Bürger in das bitterste Elend gestürzt hat.

Ich möchte nicht so verstanden werden, daß ich gegen die Souveränisation sei. Nein, ich bin schlicht dafür, daß jedes Volk das Recht hätte, über sein Schicksal selbständig zu verfügen, darunter auch die Rußlanddeutschen. Und da entsteht die erste Frage: Die kasachische Nation hat sich laut Verfassung selbstbestimmt. Was wird aber aus den nationalen Minderheiten?

Vergeßlich werden sie im Text des Grundgesetzes nach einem Kapitel oder einem Artikel suchen, in dem es mit Ausnahme von allgemeinen Worten den ethnischen Minderheiten auch ihre nationale Zukunft garantiert würde. Was ist das — ein Versäumnis oder eine absichtliche Ignorierung der Erwartungen und Hoffnungen der zahlreichen in der Republik lebenden nationalen Minderheiten? Viel eher das letztere. Aber warum ist das passiert? An der Begutachtung des Grundgesetzes der Republik Kasachstan haben doch Rechtsexperten aus Westeuropa, ja sogar aus Obersteilgenommenen, ja, eben darum! Die durch die westliche Zivilisation erzeugten ausländischen Experten haben nicht die ganze Mannigfaltigkeit unserer Gesellschaft, die ganze Vielschichtigkeit der politischen Prozesse verstehen können, die in einem multinationalen Staat wie Kasachstan vor sich gehen, welches sich erst in der Anfangsphase der gesellschaftlichen Demokratisierung befindet. Die Schöpfer der Verfassung, die in den besten Traditionen des unitarisch-totalitären Systems erzogen waren, haben es möglicherweise aus den besten Beweggründen, nämlich, um schnellsten Probleme zu besetzen, die in der

Anfangsstufe des Aufbaus eines unabhängigen Staates entstehen, einfach nicht das zu sehen vermocht, was nicht in greifbarer Nähe gelegen hat.

Ich bin überzeugt, daß wir dabei den gleichen Fehler wie schon einmal begingen, indem wir versuchten, mit einem Satz eine ganze historische Periode der menschlichen Evolution zu überspringen, und zwar aus dem Feudalismus, vielmehr noch aus den Gentilverhältnissen, in den Sozialismus. Was dabei herauskam, wissen wir. Man mußte zurückkehren und mit dem Aufbau von Kapitalismus beginnen.

Allerdings ist es sonderbar, daß in der Verfassung eines Staates, in dem über 100 Nationen, Völkerschaften, nationale oder ethnische Gruppen leben, kein Mechanismus der Lösung der Probleme von nationalen Minderheiten vorgesehen ist. Und das muß man offene Türen einrennen und beweisen, daß wir nicht ohne Strukturen auskommen können, die professionell Forschungsarbeit, Analysen und Prognostizierung von Problemen dieser Völker betreiben würden, daß man dafür spezielle Verwaltungsorgane in den Staatsmachtsstrukturen der Republik haben muß.

Aber wem wollen wir das alles beweisen? Die meisten Mitarbeiter der jetzigen Machtstrukturen sind doch Verfechter der gestrigen Ideologie von der Verschmelzung von Nationen. Sie haben nie ein Bedürfnis verspürt ethnographische Kenntnisse über die in der Republik lebenden Völkerschaften zu erwerben, und haben hier nur oberflächliche Vorstellungen von den Problemen der nationalen Minderheiten. Heute „leiten“ sie uns — im großen und ganzen auf alte Art und Weise. Werft nur kein Problem auf, und es wird keines geben! Doch so war es vorgestern, gestern, kann es aber heute nicht sein.

Heute schreitet das Land schlecht und recht auf dem Demokratisierungsweg. Nun über Souveränisation und Unabhängigkeit... Für die Nationalpatrioten sind diese Worte gleichsam Musik für ihre Ohren. Aber deswegen bleiben sie dennoch nichts weniger als Wort, leider. Was für eine Unabhängigkeit ist denn das, wenn man nach Wasser in den nun schon fremd gewordenen Gärten des Nachbarn gehen muß? Wenn man nicht einen Schritt machen kann, ohne in den Krot zu treten oder in eine mißliche Lage zu geraten? Ein Beweis dafür ist das Umherirren der jungen Kasachstaner Diplomaten im Bereich der außenpolitischen Beziehungen. Aus diesem Grunde können wir bis jetzt keine Prioritäten hinsichtlich des Entwicklungssewes bestimmen. Gemeint sei nur die völlige Inkompetenz der Staatsbeamten in Fragen der Marktwirtschaft, was zu einer unerhörten Krise im Wirtschaftsbereich geführt hat und das Experiment der Einführung der Nationalwährung, das in der Stille der Ministerialbüros vorbereitet worden ist und das Land in ein noch größeres Chaos und dessen Bürger in das bitterste Elend gestürzt hat.

Ich möchte nicht so verstanden werden, daß ich gegen die Souveränisation sei. Nein, ich bin schlicht dafür, daß jedes Volk das Recht hätte, über sein Schicksal selbständig zu verfügen, darunter auch die Rußlanddeutschen. Und da entsteht die erste Frage: Die kasachische Nation hat sich laut Verfassung selbstbestimmt. Was wird aber aus den nationalen Minderheiten?

Vergeßlich werden sie im Text des Grundgesetzes nach einem Kapitel oder einem Artikel suchen, in dem es mit Ausnahme von allgemeinen Worten den ethnischen Minderheiten auch ihre nationale Zukunft garantiert würde. Was ist das — ein Versäumnis oder eine absichtliche Ignorierung der Erwartungen und Hoffnungen der zahlreichen in der Republik lebenden nationalen Minderheiten? Viel eher das letztere. Aber warum ist das passiert? An der Begutachtung des Grundgesetzes der Republik Kasachstan haben doch Rechtsexperten aus Westeuropa, ja sogar aus Obersteilgenommenen, ja, eben darum! Die durch die westliche Zivilisation erzeugten ausländischen Experten haben nicht die ganze Mannigfaltigkeit unserer Gesellschaft, die ganze Vielschichtigkeit der politischen Prozesse verstehen können, die in einem multinationalen Staat wie Kasachstan vor sich gehen, welches sich erst in der Anfangsphase der gesellschaftlichen Demokratisierung befindet. Die Schöpfer der Verfassung, die in den besten Traditionen des unitarisch-totalitären Systems erzogen waren, haben es möglicherweise aus den besten Beweggründen, nämlich, um schnellsten Probleme zu besetzen, die in der

Politiker von ehemals schuld. Denken Sie nur an das Echo in der deutschen Presse zu den Äußerungen des Herrn Abdildin während des Besuchs unserer Regierungsdelegation in Deutschland.

Ich meine, gerade deshalb hat der Gegenbesuch von Bundeskanzler Kohl in Kasachstan vorläufig nicht stattgefunden. Dabei sollte gerade dieser Besuch, wie es aus den Erklärungen des Präsidenten Nasarbajew hervorgeht, vor allem in Kasachstan sehr erwünscht sein, wo auch heute noch trotz der massenhaften Auswanderung der Deutschen aus der Republik — eine deutsche Millionendiaspora lebt.

Und da bleiben wir allein, ganz auf uns selbst gestellt. Es ist schwer, dies vorzustellen, noch schwerer aber ist es, dies tagtäglich zu spüren.

Aber einen anderen Ausweg haben wir nicht. Man muß sich konzentrieren, die Situation analysieren, Akzente setzen, und das Fazit unserer Arbeit ziehen. Wie Sie wissen, ist das Deutsche Kulturzentrum in Almaty, das am 4. Mai 1988 gegründet wurde, die erste deutsche gesellschaftliche und politische Struktur in der Republik Kasachstan. Anfänglich war es eine Art Diskussionsklub, in der Folge aber, nachdem es durch neue Mitglieder erstarkt war, erhielt es den Rechtsstatus eines Vertreters der nationalen Interessen der in Almaty lebenden Deutschen. Jedoch es kam so, daß unser Kulturzentrum, dessen Sitzungen in der Redaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ stattfanden, so oder anders ein Vertreter aller Deutschen des Gebiets war. Das ist ja auch klar, denn wir hatten doch gemeinsame Interessen und Sorgen. Auf einer der Sitzungen beschlossen wir dann, dem Zentrum den Status einer Gebietsstruktur zu verleihen, jedoch rechtmäßig wurde das nicht gemacht.

Was ist also vom Deutschen Kulturzentrum in Almaty in der verflochtenen Periode geleistet worden? Erstens arbeitet es tagtäglich mit den Menschen, die das Kulturzentrum besuchen und sich an uns mit verschiedenen Fragen wenden. Es ist dies auch die rechtliche Hilfe unseren Umsiedlern. Zweimal monatlich erteilen der Oberberater der Staatsanwaltschaft der Republik Wladimir Root und die Mitarbeiter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, mit denen wir auch eng zusammenarbeiten, ihnen die notwendigen Konsultationen im Gebäude des Kulturzentrums.

Gegenwärtig arbeiten wir an der Realisierung des Programms der ethnischen Wiedergeburt von Deutschen, das von der Regierung verabschiedet wurde. Ständig behalten wir in unserem Blickfeld die deutschen Gruppen und Klassen in den Kindergärten und Schulen. Zu Jubiläumsdaten der rußlanddeutschen Literaten werden Literaturlesungen und Ehrungen veranstaltet. Große Arbeit wird mit den ehemaligen Arbeitsarmistagelern geleistet. Genug, es wird tagtäglich mühselig gearbeitet. Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie wir sehen, haben sich unsere Reihen bedeutend gelichtet. Von den ehemaligen „Autonomieverfechtern“, den „Aktivisten der ersten Stunde“ in der deutschen Nationalbewegung sind nur vier Mann unter uns geblieben. Die anderen sind in Deutschland oder aus dem Leben geschieden. Ehre ihrem Andenken!

Immer weniger Menschen bleiben in unserer Mitte, die bereit wären, in der heutigen schwierigsten Situation uneigennützig zum Wohle des Volkes zu arbeiten. Ich beschuldige nicht diejenigen, die aus verschiedenen Gründen an der Lösung unserer Probleme nicht mehr mitmachen. Wie es heißt, jeder ist sich selbst der Nächste. Sie haben einfach der Prüfung „durch Kapitalismus“ nicht standhalten können.

Im Sozialismus war alles gewissermaßen einfacher. Die Menschen waren anständiger und besser zueinander. Denn alles ringsherum war Gemeingut und folglich Niemandsgut. Jetzt ist es anders, jetzt muß man mit dem Kopf arbeiten und, wenn es nicht geht, dann auch Ellenbogen gebrauchen. Und manche unserer ehemaligen Kampfgenossen scheuen sich vor nichts zurück.

Eine reibungslose Arbeit mit unseren „deutschen“ Kommerzstrukturen kommt aber nicht zustande. Keinen Rubel, keinen Tenge für Wohltätigkeitshilfe geben sie in den anderthalb Jahren her.

Ein Opponent könnte mich fragen: „Warum sollten das eure Kommerzstrukturen sein? Das sind doch selbständige Einrichtungen!“ Eben darum, weil an ihrer Schaffung das Deutsche Kulturzentrum, die Republikgesellschaft „Wiedergeburt“ und, mit Verlaub, auch meine Wenigkeit, teilgenommen haben.

Sowohl die „Wiedergeburt-Bank“ (Herr Becker), die KaNeO GmbH (Herr Frank) als auch „Progreß-KaNeO“ (Herr Hardt) wären ohne unsere uneigennützig wirkende Hilfe nicht zustande gekommen.

Ein Opponent erwidert nur da, daß diese Strukturen eine gewisse Summe für die Organisation eines Konzerts zum vorvorjährigen Weihnachtsgespenspend hätten, das von den Konservatoriumsstudenten unter der Leitung von Wladimir Schiller vorbereitet wurde. Und im vorigen Herbst hätten sie 22 Millionen Rubel für die Deckung der Reisekosten der Truppe des Deutschen Theaters gewährt, das seine Gastspiele in Deutschland gab.

Natürlich ist so etwas nur zu begrüßen, und den Herren Becker, Frank und Hardt gebührt unser inniger Dank dafür. Betrübtlich ist nur, daß sie nicht 4000 Tenge für Weihnachtsgeschenke unseren Kindern in den Kindergärten und Schulen haben aufbringen können. Da danken wir unserem Helfer Boris Artemjew, dessen Firma seinerzeit unter dem Patronat des Deutschen Kulturzentrums gestanden hat.

Auf ein Moment möchte ich hier besonders eingehen. Auf einer fälligen Präsentation einer ausländischen Firma in Almaty wurde ich während des Gesprächs mit Herrn Sonnenhohl, einem Mitarbeiter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, unwillkürlich in die Diskussion „Was ist ein deutsches Kulturzentrum?“ eingezogen. Ich brachte meine Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck, daß verschiedene Kommerzstrukturen das deutsche Problem aus eigennützligen Beweggründen ausbeuten, wobei sie sich deutsche Kulturzentren, kasachisch-deutsche Gesellschaften nennen oder sich auch einfach für Vertreter des Deutschen Kulturzentrums oder der Gesellschaft „Wiedergeburt“ ausgeben. Ich sagte, in Almaty gebe es nur ein vom Volk gewähltes Deutsches Kulturzentrum. Der durch Lebenserfahrungen nicht gewetzte Herr Sonnenhohl entgegnete mir feurig und leidenschaftlich, daß es 10 oder auch 15 derartige Zentren geben könne. Bei der Trennung blieb damals ein jeder von uns bei eigener Meinung.

Ich nehme an, daß die Meinung des Diplomaten, sich geändert hat, nachdem er erfahren hat, daß der Kleinbetrieb „Freizeit“ beim Deutschen Theater, der sich sonderbarerweise auch Deutsches Kulturzentrum nennt und von Herrn Adam geleitet wird, ihn übers Ohr zu hauen versucht hat. Nachdem er von den obengenannten Kommerzstrukturen Reisegeld für die Gastspiele in Deutschland bekommen hatte, beanspruchte Herr Adam zu diesem Zweck auch noch die durch die Deutschen Botschaft gewährte Valutaunterstützung.

Der Schwindel wurde aufgedeckt und das Geld zurückerstattet. Herr Sonnenhohl fand keine Worte: Wie konnte so etwas nur möglich sein? Und wir? Wir müssen uns für solch gerissene Leute und Geschäftsmacher in unserer Gesellschaft schämen und uns zugleich von fremdem Schmutz reinwaschen.

Vor ein paar Tagen hatte ich ein Gespräch in der Botschaft Deutschlands und wurde peinlich berührt, als ich erfuhr, daß bereits Dutzende Menschen die Botschaft der BRD um materielle Hilfe im Namen des Deutschen Kulturzentrums, der Gesellschaft „Wiedergeburt“ sowie auf „eigene Initiative“ angegangen hatten.

Was soll man dazu sagen? Es ist unangenehm und recht widerlich, so etwas hören zu müssen. Es ist unsere Aufgabe, sehr geehrte Damen und Herren, solche Menschen zu entlarven und sie aus unserer Gesellschaft zu entfernen. Als Vorsitzender der Republikgesellschaft „Wiedergeburt“ fordere ich die Leiter der deutschen Gebiets- und Rayonstrukturen auf, auf derartige Tatsachen ganz besonders achtzugeben, um den ehrlichen Namen unserer Organisation nicht durch die Machenschaften von „Geschäftsleuten“ nicht zu beschmutzen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Auf unserer heutigen Konferenz müssen wir beschließen, ob wir die Vollmachten des Deutschen Kulturzentrums „Wiedergeburt“ als einer Gebietsstruktur bestätigen oder seine Tätigkeit nur durch den Rahmen der Stadt Almaty begrenzen und parallel eine andere Gebietsstruktur der Gesellschaft „Wiedergeburt“ bilden sollen. Dies haben Sie zu entscheiden.

Abschließend möchte ich Ihnen, verehrte Damen und Herren, eine ersprießliche und schöpferische Arbeit wünschen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Sollte das Siedlungsprojekt Nasla gut anlaufen, ist nach den Worten Waffenschmidts eine Erweiterung geplant. Der zuständige Gebietschef für das Leningrader Gebiet habe dafür weitere 2000 ha Land in Aussicht gestellt. Die Gesamtfläche des Siedlungsgebietes beschrieb der Aus-siedlerbeauftragte als günstig, da es unmittelbar an der Eisenbahnstrecke St. Petersburg — Murmansk und nur 40 Minuten von der Metropole St. Petersburg liegt.

Ich klopfte an. Hinter der Tür wurde die Stimme einer Frau hörbar: „Einen Augenblick bitte, ich mache sofort auf“. Mich wunderte, daß sie nicht „Wer da?“ gefragt hatte. Es stellte sich später heraus, daß Lydia Georgijewna, so heißt diese alte Frau, nie ihre Tür abschließt, denn sie hat vor niemandem Angst.

Die Wohnung war klein und gemütlich. Hier herrschten Sauberkeit und Ordnung. Ich machte mich daran, mir alte Fotos anzusehen, die in den Bücherregalen standen. Sie waren wirklich alt und zielten Verwandte und Bekannte von Lydia Georgijewna. „Wie Sie sehen, haben wir eine multinationale Familie: meine Mutter war Russin, mein Vater ein Deutscher, mein Mann aber ein Kasache“.

Frau Lydia Sofenreiter habe ich telefonisch kennengelernt. Das Schicksal dieser Frau, die im diesem Jahr ihr 78. Lebensjahr überschreiten wird, hat mein Interesse erweckt. Ungeachtet ihres hohen Alters hat sie ein ausgezeichnetes Gedächtnis, ist energiegeladet und vital. Und gerade daraus rühren, wie mir scheint, ihre Gesundheit und Langlebigkeit her. Ihr Gesicht verrät übrigens gar nicht, daß ihr Schicksal tragisch war.

Frau Lydia Sofenreiter Großvater mütterlicherseits war Großunternehmer, obwohl er aus einer armen Leibeigenenfamilie stammte. Schon als leibeigener Bauer erhielt er eine geringe Bildung, was zu jener Zeit fast unmöglich war. Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft begann der Großvater meiner Gesprächspartnerin Räder für Bauernwagen und Fuhrer herzustellen. Wahrscheinlich gelang das ihm ganz gut. Er arbeitete sehr zäh, seine Bemühungen trugen gute Früchte: Bereits eine kurze Zeit danach konnte er sein eigenes Unternehmen gründen, wobei er mit dem Großunternehmer Markarow aus Astrachan zusammenarbeitete. In recht kurzer Zeit hatte er sich mit eigenen Händen ein zweigeschossiges Riesenhaus gebaut, sich Werkstätten und Bauholzlager erworben. Vor der Revolution konnte man Lohnarbeiter einstellen — dies brachte guten Gewinn. Bei Markarow arbeitete ein Deutscher mit Namen Georg. Für seine fleißige Arbeit wurde er von allen geliebt. Er gefiel auch der Tochter des Gurjewer Unternehmers. Diese Sympatie wurde gegenseitig, und bald heirateten die jungen Leute, obwohl sie auf den ersten Blick nicht zusammenpaßten — Georg stammte aus einer einfachen Bauernfamilie, war ungebildet und hatte nicht einen Groschen in der Tasche. Doch die Liebe kennt bekanntlich keine Grenzen. Ein Jahr später nach der lustigen Hochzeit wurde ihnen ihre Tochter geboren, der sie den Namen Lydia gaben. Es schien, sie könnte sich in Glück und Zufriedenheit sonnen doch das Schicksal wollte es anders.

Kaum hatte das Mädchen das Gehen gelernt, wurde ihr Vater eingezogen, der erste Weltkrieg hatte begonnen. Sechs Jahre lang ließ der Vater nichts von sich hören, kein Briefchen kam vom ihm obwohl der Krieg schon zu Ende war. Lidias Mutter mußte die drei Kinder allein versorgen. Da kam der Vater 1921 unerwartet zurück. Es stellte sich heraus, daß er einer der 40000 Soldaten des russischen Expeditionskorps in Frankreich gewesen war. Sechs Jahre lang mußte Georg Zwangsarbeiten in der Sahara verrichten, (und sie gingen für ihn nicht verloren: da lernte er Arabisch und Französisch, was ihm später zustatten kam).

Auch ihr Vater wurde bald verhaftet. Er verschwand ebenfalls spurlos, die Verwandten wußten nicht, was mit ihm passiert war und wo er sich aufhielt. Gleich wurde er erschossen, erst 1956 wurde er postum rehabilitiert.

Der zweite Weltkrieg überraschte Lydia in Leningrad, wo sie auf einer Dienstreise war. Mit ihren 24 Jahren wurde sie Familienhaupt — sie hatte Mutter und fünf Kinder zu betreuen. Sie war ihre einzige Ernährerin. Laut Erlaß vom 28. August 1941 wurde die ganze Familie Sofenreiter aus Gurjew in die Siedlung Inderborstroi deportiert, 200 Kilometer weiter vom Gebietszentrum. Die Reisevorbereitungen dauerten nicht lange: sie konnten nur etwas von ihren Möbeln verkaufen und durften

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

„Trotz der Lebenstragik schätze ich mich glücklich“

gen und die Zwangsarbeit im Ausland ihn veranlaßt, die Ereignisse, die sich in seinem Heimatland abspielten, nüchtern und kritisch beurteilen.

Lydia wuchs inzwischen heran. Als Studentin im zweiten Studienjahrs an der geologischen Fakultät der Gurjewer Fachschule für Erdöl verliebte sie sich in ihren Lehrer Berken Atschibajew, der 18 Jahre älter als sie war. Lydias Vater widersetzte sich lange ihrer Ehe: Berken sei viel älter, sei verheiratet gewesen und habe ihren Sohn in Moskau, außerdem sei er adeliger Herkunft. Jedoch nichts konnte sie trennen. 1935 schlossen sie ihren Ehebund, und ein Jahr später wurde ihre Tochter Eleonore geboren. Die Feldbedingungen, unter denen das Leben des geologischen Ehepaars stets verlief, wirkten sich auf ihre zweijährige Tochter ungünstig aus. Gurjew ist nicht umsonst als ein für Kinder gefährlicher Ort bekannt. In der Sommerhitze starb ihre Tochter. Um seiner Frau weitere Schmerzen zu ersparen, brachte Berken sie nach Moskau, wo

Inder zurückblieben, schickte ihnen verdienten Brot. Während sie im Sommer als Geologin arbeitete, wozu ihre ehemaligen Kollegen verhaftet, was sie wieder unter den Menschen, die ihr auf jede Weise unter die Arme griffen. Hier erlernte sie den Beruf einer Geophysikerin.

Der Krieg war inzwischen zu Ende gegangen, doch nichts hatte sich für die Familie Sofenreiter geändert: wie früher blieb sie unter der Aufsicht der Kommandantur, durfte Gurjew nicht verlassen, wurde ständig diskriminiert. „Wofür?“ wollte Lydia oft laut rufen. „Wohl etwa dafür, daß in unseren Adern ein wenig deutsches Blut fließt?“

Nach dem Krieg arbeitete sie als Geophysikerin in verschiedenen geologischen Expeditionen und bekam dafür auch Auszeichnungen. Als Rentnerin kam sie nach Almaty, um in der Nähe ihres Sohnes zu leben.

So ist in Kürze die Lebensgeschichte von Lydia Sofenreiter. Sie hatte viel durchgemacht und leider nur wenig Eheglücksgenossen — nur vier Jahre lang. Später gab es nur Erinnerungen daran. Hat es in ihrem Leben keinen anderen Mann gegeben, der ihr ihren Geliebten hätte ersetzen können?

„Ich habe nicht noch einmal geheiratet: bin nicht mehr einer so großen Liebe begegnet. Aber ich hatte in meinem Leben noch einen Mann, den ich sehr schätzte und verehrte; doch da gab es eigene Gründe, warum wir nicht zusammenleben konnten“.

Und Glück? Hat sie gar nicht mehr danach gestrebt?

„Ich bin ein glücklicher Mensch. Ich hatte in meinem Leben eine große Liebe, hatte viel Tragisches durchgemacht, doch jedes Leid ist auch eine Lebenslehre. Ich war immer bemüht, immer auf besseres zu hoffen; was einen Anfang hat, hat auch ein Ende“.

Angelina RICHTER
Unser Bild: oben v.l.n.r. Lydia Sofenreiter und Berken Atschibajew im Freundeskreis.
Foto: Familienarchiv

Lydia drei Monate später ihm einen Sohn schenkte; sie gab ihm den Namen Berken — dem Vater zu Ehren.

Man schrieb das verhängnisvolle Jahr 1937... Einen nach dem anderen hat das Gefangenauto Nachbarn, Verwandte und Bekannte fortgebracht. Dieses Jahr machte auch um Lydias Familie keinen Bogen: im Oktober wurde ihr Mann verhaftet. Erst viele, viele Jahre später erfuhr sie, daß er drei Monate nach der Verhaftung erschossen worden war. Als sie mit ihrem zweimonatigen Kind allein blieb, fuhr sie zu ihrer Großmutter väterlicherseits ins Dorf Preuß an der Wolga. Ungeachtet der schwierigen Zeit lebten die Deutschen in der autonomen Wolgarepublik wohlhabend. Die Millionär-Kolchosa blühten. Für die in Gurjew aufgewachsene Lydia war hier alles neu; das ganze Dorf sprach deutsch, es schien als befände man sich im Ausland. Sie behielt für immer im Gedächtnis die geraden Straßen mit den akkuraten Häusern. Es war ihr nicht mehr vergönnt, die Heimat ihres Vaters zu besuchen, doch auch jetzt noch sucht Lydia Sofenreiter nach ihren vom Krieg in der ganzen Welt zerstreuten Verwandten. Das Dorf Preuß behält sie für immer in ihrem Herzen.

Auch ihr Vater wurde bald verhaftet. Er verschwand ebenfalls spurlos, die Verwandten wußten nicht, was mit ihm passiert war und wo er sich aufhielt. Gleich wurde er erschossen, erst 1956 wurde er postum rehabilitiert.

Der zweite Weltkrieg überraschte Lydia in Leningrad, wo sie auf einer Dienstreise war. Mit ihren 24 Jahren wurde sie Familienhaupt — sie hatte Mutter und fünf Kinder zu betreuen. Sie war ihre einzige Ernährerin. Laut Erlaß vom 28. August 1941 wurde die ganze Familie Sofenreiter aus Gurjew in die Siedlung Inderborstroi deportiert, 200 Kilometer weiter vom Gebietszentrum. Die Reisevorbereitungen dauerten nicht lange: sie konnten nur etwas von ihren Möbeln verkaufen und durften

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

100 Kilo Gepäck und Lebensmittelvorräte für zwei Wochen mitnehmen. Eines Novembermorgens wurden sie alle zu einer Kolonne geordnet und per Etappe nach Inder geschickt. Vor Frost retteten sie sich in Heuschobern. „Auf meinem ganzen Lebensweg begegneten mir nur gute Menschen, wofür ich meinem Schicksal sehr dankbar bin. An jenem Frosttag, als ich schon keine Kraft mehr zum Gehen hatte, wurden wir von einem Kasachen eingeladen, der uns erwärmte und uns zu essen gab, an seinen Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Trotz aller Grausamkeiten blieben die Menschen menschlich“. Als „Volksfeinde“ wurden sie in Baracken untergebracht. Da es in der Siedlung keine Arbeit gab, mußten sie hungern. Wieder dank guten Menschen wurde Lydia als Leiterin eines Kindergartens eingestellt. Dann betätigte sie sich als Geologin. 1942 wurden alle Männer in die Arbeitsarmee einberufen. Etwas später wurden alle arbeitsfähigen Frauen wieder in die Gegend bei Gurjew gebracht. Da Lydia Angehörige in

Aus der Kirchenwelt

Große Aufgaben der Kirchen

Eine zukünftig intensivere Zusammenarbeit in gemeinschaftsfördernden Einrichtungen vereinbarte Waffenschmidt mit den leitenden Bischöfen der Evangelisch-Lutherischen Kirche für Rußland, Dr. Katnins und Prof. Kretschmar. Begonnen werden soll mit einem deutschrussischen Begegnungszentrum, einer Diakoniestation und einer Verbindungsstelle für Jugendarbeit in der Petri-Kirche in St. Petersburg. Ziel ist es, Modellösungen zu erarbeiten.

Mit diesen Einrichtungen werde auch die ökumenische Zusammenarbeit mit der Russisch-Orthodoxen und der Katholischen Kirche gefördert, sagte Waffenschmidt. Neben den staatlichen Stellen hätten jetzt die Kirchen eine große Aufgabe, denn viele Menschen in Rußland, auch die Rußlanddeutschen, seien stark in ihrem religiösen Glauben verwurzelt.

Hilfe für Kirchen in Osteuropa

Zu verstärkten Anstrengungen zugunsten der Diasporakirchen in Mittel- und Osteuropa hat das Gustav-Adolf-Werk aufgerufen. Vor allem an die evangelischen Kirchen in Deutschland werden nach den Worten des Präsidenten des Gustav-Adolf-Werkes, Karl-Christoph Epling, enorme Erwartungen gestellt. Er kündigte per-

sonelle und materielle Unterstützung für die evangelische Diaspora an. Auf der dreitägigen Konferenz der Donaukirchen in Wien wurde deutlich, daß die Ost-Kirchen vor allem Personal und finanzielle Mittel für die Erneuerung kirchlichen Lebens nach jahrzehntelanger Unterdrückung benötigen.

Deutsche Allgemeine

Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertreter: Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal

Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reisch; Außenpolitik: Alexander Roshkow; Kultur: Heinrich Auras; Literatur: Herbert Henke; Briefe: Olga Ament; Nachrichten: Angelina Richter; Russische Beilage: Woldegar Stürz; Sweliana Felde, Alexander Dorsch, Alinash Sergasina; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Alexander Reisch, Konstantin Zeiser, Tatjana Golonewa; Sonstiges: Wajtschleslaw Leshanin; Stilredakteur: Eugen Hildebrandt; Korrektoren: Ella Jäger, Helene Wejber; Bibliograph: Adalina Shlesiana.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszusagen, die Vergabe von Zuschriften vor Veröffentlichung müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Anläßlich einer Reise in die Region St. Petersburg traf der Aus-siedlerbeauftragte der Bundesregierung, Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Horst Waffenschmidt, mit führenden Persönlichkeiten zu Gesprächen zusammen. Gemeinschaftlich soll ein dritter Siedlungsschwerpunkt für Rußlanddeutsche in Rußland — Nasla — neben dem Wolgaregion und der Region Westsibirien gefördert werden.

Dritter Siedlungsschwerpunkt für Rußlanddeutsche in Nasia

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 160

Самый дальний близкий край:
Кенигсберг—Калининград—Кенигсберг?..
СЭЗ «Янтарь»:
затянувшееся ожидание
инвестиционного бума

Реформирование правовой системы, по всей видимости, начинается

По всей видимости, нелепой правовой ситуации, когда помыслы государства устремлены в завтрашние рыночные отношения, а ноги его по-прежнему остаются на вчерашней социалистической почве, когда мы пытаемся строить новое гражданское общество, стремясь изменить ментальность свою и делаем это при сохранении старых законов и правовых актов, ситуация такой, вероятно, приходит конец.

Во всяком случае, в том абсолюте уверен советник президента Республики Казахстан по правовым вопросам Каирбек Сулейменов, прошедший на текущей неделе, во вторых, очередную пресс-конференцию по проблемам правовой реформы и борьбы с преступностью.

Его оптимизм и вера в это связаны с фактом утверждения президентом Нурсултаном Назарбаевым Программы правовой реформы, концепция которой, по словам господина Сулейменова, полтора года маршировала в бывшем Верховном Совете да так и не была рассмотрена.

(Автору этих строк уже пришлось писать о «переживании» работы по доведению до ума сей концепции из законодательной структуры в исполнительную).

Факт утверждения президентом Программы правовой реформы Каирбек Сулейменов назвал историческим. Если быть в виду, что без реформирования всей правовой системы республики просто неммыслимы ни реорганизация эко-

номки, ни создание гражданского общества, ни государственное строительство, то такое определение не есть преувеличение, хотя и звучит оно выпяченно, напоминая словесную трескотню из недавнего прошлого.

Правовая реформа необходима и это хорошо, что наконец-то утверждена ее Программа (президент использовал предоставленное ему бывшим Верховным Советом законодательное право). Еще лучше будет и всем нам, гражданам, и государству, когда она, то есть правовая реформа, начнет осуществляться, а затем и работать.

Вполне возможно (ради того и предпринимаются меры), что тому будут способствовать создаваемые и намечаемые к созданию в рамках реформы Республиканское бюро расследования, специализированные следственные группы в прокуратуре по борьбе с организованной преступностью, подразделения (в МВД и его управлениях) по работе с иностранными гражданами, милиция нравов, частные детективные службы, частная адвокатура и другие более и менее «существенные» структуры.

Характеризуя сегодняшнее состояние преступности в республике и борьбы с нею, советник президента отметил несколько, на мой взгляд, примечательных и точных его особенностей.

Наметилась устойчивая тенденция снижения темпов роста преступлений. Если в 1992 году

рост преступлений по отношению к 1991 году составил 15,3 процента, то в прошлом году по сравнению с 1992-ым — 2,4 процента. Такова статистика. А как в действительности?

Показатели преступлений, сказал господин Сулейменов, в большей степени зависят от формы их регистрации в органах МВД и вообще от того, регистрируют их или нет, то есть от субъективных факторов. В процентном отношении это составляет 15. Поэтому пора изменить критерий оценки состояния преступности — оценивать его по тяжким преступлениям.

В последнее время преступный отдел переходит в другую сферу — в ракеты. Этим занимается выгодно, безопасно: жертвы, рэкетиров предпочитают не обращаться за помощью в правоохранительные органы. Это скрытый вид преступлений. Таким образом создается обманчивое впечатление о снижении роста преступлений. Отсюда — необходимость выработки новых форм борьбы с ними, новых форм работы правоохранительных органов.

Мне неоднократно доводилось слышать из уст высокопоставленных чиновников и на пресс-конференциях, в частности, в Генеральной прокуратуре республики, читать в газетах и самому писать о крайне неудовлетворительной работе Налоговой инспекции, в том числе о том, что до сих пор не было еще ни одного случая обращения Налоговой инспекции в прокуратуру с целью

привлечения к уголовной ответственности лиц за уклонение от уплаты налогов, хотя потери по этой причине государство несет огромные.

Об этом шла речь и на пресс-конференции Каирбека Сулейменова. По его словам, происходит (если уже не произошло) сращивание налоговых инспекторов с теми, с кого они должны взимать налоги. Для борьбы с этим преступлением создается налоговая полиция, которая будет действовать совершенно самостоятельно и получит право самой передавать дела в прокуратуру.

Слушая Сулейменова об этом в общем-то правильно, нужном деле, я невольно подумал: а не произойдет ли теперь сращивание уже налоговой полиции с налоговыми инспекторами и с неплательщиками налогов?

Не возникнуть такая мысль просто не могла, ибо на встрече с журналистами советник президента касался также проблем, связанных с коррупцией в правоохранительных органах, в частности, в МВД.

Журналисты не обошли молчанием и ряд других, не менее интересных вопросов, в частности, о двойном гражданстве, о правонарушениях в предвыборной кампании, об отношении руководства республики к казахству, о возможности возникновения конфликтов на международной почве. Господин Сулейменов отвечал подробно и откровенно, без малейшей попытки уклониться от острых вопросов.

Владимир ШИРЦ

Распоряжение

премьер-министра Республики Казахстан от 25 февраля 1994 г. № 75-Р

- В связи с кадровыми изменениями казахстанскую часть Межправительственной казахско-немецкого фонда.
1. Делдерер А. Ф. — председатель Совета немец Казахстана.
 2. Есмужанов Г. Е. — заместитель министра труда Республики Казахстан, председатель Департамента по миграции населения.
 3. Медеуов Е. У. — заместитель министра образования Республики Казахстан.
 4. Мухамеджанов Б. Г. — вице-президент Конгресса предпринимателей Казахстана.
 5. Ренде А. К. — заместитель председателя Совета немец Казахстана.
 6. Штопель А. А. — заведующий сектором отдела внутренней политики аппарата президента и Кабинета министров Республики Казахстан (заместитель председателя).
 7. Абишева Е. А. — заместитель министра экономики Республики Казахстан.
 8. Беккер В. К. — председатель правления коммерческого банка «Видергебург — Банк».
 9. Гардт А. Г. — президент акционерной компании «Прогресс—КаНеО».

Принять утратившим силу распоряжение премьер-министра Республики Казахстан от 19 марта 1993 года № 87.

Премьер-министр
С. ТЕРЕШЕНКО

КАЗАХСТАНУ—БЕСПОШЛИННЫЙ ИМПОРТ В США

Президент США Билл Клинтон заявил в конгрессе о своем намерении рекомендовать Казахстан и Румынию к внесению в список развивающихся стран, имеющих право экспортировать некоторые виды товаров в США беспошлинно.

В послании к председателю сената и спикеру палаты представителей конгресса Б. Клинтон отметил, что с его точки зрения, было бы целесообразно распространить льготы генеральной системы преференций на эти две страны.

В 1992 году система допустила беспошлинный ввоз некоторых товаров на американский рынок из 141 развивающейся страны. Стоимость этого импорта была оценена в 16 млрд. 746 млн. долларов.

(КазТАГ)

Сколько было в янтарном крае России восторженных ожиданий, масштабных планов и надежд, когда 25 сентября 1991 года вышло в свет постановление Совета Министров РСФСР «О первоочередных мерах по развитию свободных экономических зон в Калининградской и Читинской областях».

Созданием СЭЗ «Янтарь» связывали чаяния внешнеэкономической деятельности региона, основанной на предоставленной самостоятельности в бизнесе и интересе к ранее закрытой от всего мира территории в центре Европы со стороны зарубежных инвесторов.

Однако до сих пор бума иностранных инвестиций в Калининградскую область не наблюдается. И все более навязно кажется сегодня белая мечта о том, что с созданием СЭЗ здесь, как по мановению волшебной палочки, родится российский Гонконг или Сингапур.

Разумеется, статус СЭЗ придаст мощный импульс развитию внешнеэкономических связей Калининградской области. Перспективно геополитическое расположение анклав России в Западной Европе, с севера граница на юг привлекает к зоне значительное внимание иностранного бизнеса. Десятки международных экономических конференций, выставок, переговоров прошли за эти два года в Калининграде.

Не раз вопрос о развитии СЭЗ «Янтарь» поднимался на крупнейших европейских форумах. А в ноябре 1993 года в Брюсселе прошло заседание комиссии Европарламента по иностранным делам и безопасности с участием главы администрации Юрия Маточкина и начальника управления по международным делам администрации Александра Сенгала. Комиссия рассмотрела вопросы развития Калининграда в контексте его интеграции в Европу. В декабре по этому докладу была принята резолюция, где определены конкретные шаги Европарламента по развитию транспортного узла в Калининградской области, расширению телекоммуникационной сети и туристического комплекса.

Кроме того, предполагается включение области в число приоритетных регионов для осуществления проектов ЕС.

Однако все это программы на перспективу. Многие же западные предприниматели уже сегодня пытаются работать на рынке СЭЗ «Янтарь», не дожидаясь рекомендаций Европейского сообщества.

Первое предприятие с участием иностранного капитала зарегистрировано здесь в декабре 1991 года. Сейчас же их в области более шестистот, причем процесс образования предприятий с иностранным участием оживился в последний год в связи с появлением ряда документов, подтверждающих юридическую базу СЭЗ. Кроме того, право регистрации СП предоставлено комитету по развитию СЭЗ «Янтарь», что укорачивает процесс оформления.

В регионе действует уже около полутора сотен иностранных фирм-резидентов СЭЗ «Янтарь», более 450 СП и 30 их филиалов. Суммарный уставный фонд их по данным на конец 1993 года превышал 3,5 миллиарда рублей. Партнерами являются государственное объединение «Калининградторд» и немецкая фирма «Маттей».

В финансировании строительства приняло участие и АО «Геако», дочернее предприятие Западно-русской инвестиционной компании.

На участке трассы в 40,2 километра до границы с Польшей, по проекту, нужно переместить 2 миллиона кубометров грунта, уложить миллионы кубометров щебня, 800 тысяч кубометров асфальтобетона, построить 24 переходных моста, мотели, заправочные и технические станции. Сейчас асфальт уложен более чем на половине шоссе, полностью объект намечается завершить к концу 1994 года.

В будущем эта дорога — так называемая «берлинская», ибо раньше была частью автобана Кенигсберг — Берлин, — замкнется на трансевропейской автомагистрали «ВИА» — Балтика», которая по проекту должна соединить скоростным шоссе Хельсинки, Таллин, Ригу, Шавули, Калининград, Гдыню, Щецин, Берлин. Это сделает Калининград не только реально и свободно доступным для грузов, но и поставит его в центр трансконтинентальной торговли.

Позтому большое значение придается в области восстановлению «берлинского» шоссе. По предварительным расчетам на него в общей сложности потребуется 6,5 миллиарда рублей (в ценах 1993 года); 10 миллионов марок уже инвестировала в проект фирма «Маттей», остальные средства поступают от их инвестиционных компаний и федерального дорожного фонда.

Алексей СТУЛОВ
г. Калининград
(Окончание следует)

Нелюбовь не с первого взгляда

Прямо-таки небывалый случай! Разве можно было подумать еще несколько лет тому назад, что эта публикация вызовет такой интерес у читателей?

Почти месяц минуло, как в республиканской прессе появился указ президента Казахстана О Государственном бюджете на 1994 год: 40 299 685 тыс. тенге — доходы, 48 111 806 тыс. тенге — расходы и 7 812 121 тыс. тенге — предельный размер дефицита.

Нам было также небезынтересно узнать, что доходы формируются за счет налога на добавленную стоимость, акцизов, налога на прибыль предприятий, организаций, объединений, независимо от форм собственности, в том числе иностранных и совместных, и за счет других источников.

Что в составе доходов бюджета «сидят» фонды: охраны недр и воспроизводства минерально-сырьевой базы; преобразования экономики; дорожный; государственный социальный; поддержки предпринимательства и развития конкуренции; социального страхования; пенсионный; охраны природы.

Что они складываются, конечно же, за счет производства — а других источников нет и быть не может. Что фонд поддержки предпринимательства и развития конкуренции, например, образуется за счет обязательных отчислений в размере 1 процента от прибыли, остающейся у предприятий после уплаты налога на прибыль.

Нет, я вовсе не хочу сказать, что простые люди отнеслись абсолютно равнодушно к предложенному Минфином (то, что именно это Министерство ведет первую «партию» в подготовке бюджета — ясное дело) и обнародованным цифрам доходов, расходов и дефицита на 1994 год: 40 299 685 тыс. тенге — доходы, 48 111 806 тыс. тенге — расходы и 7 812 121 тыс. тенге — предельный размер дефицита.

Нелюбовь не с первого взгляда

формирования бюджета — формируется опять-таки за счет обязательных отчислений субъектов-работодателей в размере 2 процентов от фонду оплаты труда.

И тут просто невозможно было не проявить интерес к информации о том, что наравне с государственными организациями и предприятиями общества на погашение задолженности за 1993 год по возмещению разницы в ценах на хлеб и хлебобулочные изделия, пшеницу, маиную крупу, муку, реализуемую взамен пшенового хлеба, и комбикорма в сумме 80 000 тыс. тенге. Регулирование цен на эти продукты в 1994 году будет сохранено, на что понадобится 810 100 тыс. тенге.

А разве можно было не проявить хотя бы простое любопытство, сопоставляя статьи

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на

расходов? Такое, к примеру: для проведения оздоровления стада животных государственных сельскохозяйственных предприятий выделяется 13 760 тыс. тенге, а для поддержки и развития крестьянских хозяйств 1 100 тыс. тенге. Тут ясно, кто кого шибко, а кто не очень шибко любит наше государство.

Уж коль речь зашла о «страстной» любви и любви «так себя», то самое время привести еще несколько цифр из бюджета. На оборону (от кого обороняться?) будет израсходовано 3 802 311 тыс. тенге, на проведение выборов в Верховный Совет и местные представительные органы 70 000 тыс. тенге, а на разную компенсацию потерь от обесценивания по вкладам населения в учреждениях Народного банка путем увеличения их остатков по состоянию на



«Сункар» крепнет в полете



Конеч зимы ознаменовался началом нового этапа в жизни казахстанских авиаторов — в небо поднялись для регулярных пассажирских перевозок на линиях Алматы — Франкфурт-на-Майне — Алматы «Бойнг-747 СП».

«Сункару» — так назвали первый авиалайнер, приобретенный для нашей республики за рубежом — понадобилось всего шесть часов и сорок минут для того, чтобы совершить беспосадочный перелет от столицы Казахстана до Франкфурта-на-Майне. Пассажиры этого рейса — бизнесмены, сборная команда республики по ледо, туристы, переселенцы на историческую родину, журналисты — остались довольны комфортом и сервисом, предложенным им авиакомпанией «Казакстан эуежолы».

А сомнения были. Предварительный анализ состояния международных перевозок показывал, что в предстоящее десятилетие в Европе они возрастут на два процента. Зато в центральной и Юго-Восточной Азии — примерно на десять-пятнадцать. В этот бум роста воздушных сообщений не вписываются эксплуатируемые сейчас самолеты типа Ту, ИЛ-86, ИЛ-96 из-за большого расхода топлива и невысокого летного ресурса.

Рассматривая экономические и технические показатели самолетов, а также предполагаемые маршруты, предпочтение было отдано «Бойнгу».

— Судите сами, — говорили во время пресс-конференции накануне вылета во Франкфурт министр транспорта Н. К. Исигарин и его заместитель С. Ж. Буранбаев, — новый «Бо-

инг-747» стоит 122 миллиона долларов США и обладает 90 тысячами часов летного ресурса. Приблизительно такого же класса ИЛ-96 — соответственно 28 миллионов и 15 тысяч, а расход топлива у «Бойнга-747» в полтора раза ниже, чем у ИЛ-96. В Казахстане одна тонна авиационного топлива стоит 230 долларов, в России, на Украине, в дальнем зарубежье — от 300 и больше. Для того, чтобы пролететь без посадки примерно тринадцать тысяч километров, а именно на такое расстояние рассчитаны баки «Бойнга», понадобится 150 тонн. У ИЛ-96 дальность полета с полной заправкой в сто тонн — 8 тыс. километров, экономичность приобретенного «Бойнга» доказывает недавний перелетом без посадки Алматы — Вашингтон во время визита президента Н. Назарбаева и нынешним полетом Алматы — Франкфурт-на-Майне — Алматы без дозаправки.

Мы же заплатили за бывший в эксплуатации «Бойнг-747» с

остаточным летным ресурсом 60 тысяч часов всего 17 миллионов долларов плюс еще 4,5 миллиона долларов за переоборудование и запасные части к нему, что позволит эксплуатировать его в течение двадцати двух лет. Считаю, что сделка достаточно выгодна для нас, и собираемся в ближайшей перспективе закупить еще несколько подобных самолетов. Эти лайнеры будут использоваться на дальних авиалиниях — в Париж, Лондон, Сеул, Пекин, Токио. А в дальнейшем — с промежуточной посадкой в Алматы — из стран Юго-Восточной Азии в Европу и обратно. Нынешние международные маршруты через Индию и Ближний Восток на 2,5—3 тысячи километров длиннее.

Летный экипаж нашего «Сункара» пока американский. Через несколько месяцев, пройдя переподготовку за рубежом, его сменит казахстанский. Говорим для будущих «Бойнгов» еще несколько экипажей. А технический персонал, обслуживающий первый «Бойнг» — полностью алматинский.

В нынешнем году мы стремимся к тому, чтобы разгрузить алматинский аэропорт, построив, кроме Уральского, и в других некоторых областях международные терминалы. Благодаря этому легче будет добираться казахстанцам в страны Европы, Азии и Африки.

Первый «Бойнг», которому наши авиаторы дали имя «Сункар», как это принято в мировой практике для более-менее крупных авиалайнеров, кроме Франкфурта, будет задействован и на других линиях. Скоро придут подобные ему, которым тоже дадут свои имена. Но сокольный полет первого останется в памяти, как начало нового этапа в жизни Казахстана, прокладывающего свою дорогу в воздушном океане.

Спецкорр. КазТАГ

НА СНИМКАХ: разгрузка в аэропорту Франкфурта-на-Майне; бортпроводники Сергей Грунтман и Елена Потеряева

готовят для пассажиров аперитив; первые пассажиры во Франкфурте-на-Майне. Фото КазТАГ

Нурсултан Назарбаев: «Мы самостоятельно решим возникшие проблемы и вдохнем в целину новую жизнь»

Как уже сообщалось, президент Нурсултан Назарбаев 25 февраля в Акмоде выступил на торжественном собрании представителей общественности и работников агропромышленного комплекса республики, посвященном 40-летию освоения целинных и залежных земель в Казахстане

В летописи каждой страны есть события, имеющие эпохальный характер, сказал он. Их значение, масштабность и влияние на весь ход общественно-политического развития объективно оценить можно лишь с позиций взвешенного исторического анализа в тесной увязке с современностью. Для Казахстана, как и для других независимых государств, ранее входивших в состав огромной страны, таким событием, безусловно, стало поднятие целины. И хотя 40-летие по установленным канонам не относится к числу юбилеев, было решено провести это торжество, поскольку целинная эпопея — явление действительно неординарное по степени воздействия не только на облик республики, но и на судьбы не одного поколения казахстанцев, представителей всех народов бывшего Советского Союза.

В отличие от прошлых лет, когда подобные даты отмечались с четкой определенной идеологической заданностью и помпезностью, сегодня мы живем совершенно в других реалиях, можем и должны принципиально по-новому взглянуть на суть дела. Ни в коей мере не принижая всего прогрессивного и по-настоящему героического, в тоже время надо конструктивно подойти к нынешним проблемам целины, многие из которых оставлены нам в наследство и носят чрезвычайно сложный характер. Они лежат не только в экономической, но и в политической, социальной и даже психологической сферах. Ветераны целины, их нынешнее поколение, как никто другой понимают это. И все мы заинтересованы в том, чтобы не было утрачено ничего из достигнутого великим трудом, общенародным подвигом.

Когда начинался этот, даже по современным космическим меркам грандиозный проект, никто не мог и предположить, что такая супердержава, как СССР, во имя и во благо которой все и делалось, не переживет обрушившихся на нее катаклизмов и распадется. Стране был нужен большой хлеб, было нужно продовольствие, чтобы не впасть в тяжелейшую экономическую зависимость, накормить свой народ, поддержать развитие индустрии. И огромной ценой хлеб и продовольствие были получены. Главную цену за все заплатили люди, которые самоотверженно работали на эту идею и на эту страну, свято веря в ее светлое будущее, преодолевали немалые трудности и лишения, искренне радуясь тому немногому, что давала им жизнь. Сейчас и наша молодая страна — Республика Казахстан, и ее народ, все те, кто целину поднимал, для кого она стала судьбой, вынуждены самостоятельно решать возникшие проблемы, делать все, чтобы вдохнуть и в нее новую жизнь. Люди, которые носят гордое звание первоцелинников, также не могли предвидеть такого разворота событий и ничем не провинились ни перед историей, ни перед своей совестью.

Президент от всей души поздравил всех ветеранов целины со знаменательным событием, поблагодарил их за истинно героический труд и пожелал им крепкого здоровья и счастья. При этом он подчеркнул, что их опыт и знания еще пригодятся нашей молодой республике.

Глава государства искренне поприветствовал прибывших на торжество дорогих гостей из Российской Федерации, Украины, Беларуси, а также из соседних Курганской, Оренбургской, Тюменской областей и Алтайского края. Президент подчеркнул, что это не просто гости, а люди, имеющие самое непосредственное отношение к сегодняшнему событию. В несколько среди них и первоцелинники, и те, кто и сейчас связан с сельским хозяйством. Он заверил, что казахстанцы все сделают для того, чтобы сохранить навсегда то чувство братства, дружеского плеча, которое между нами было и есть.

Нурсултан Назарбаев сказал, что еще не в столь далекий период у нас было принято перекраивать историю целины, подстраивая ее под очередного партийного вождя. Были ее великие «вдохновители», «главнокомандующие», «маршалы» и чины, рангом пониже, о чем написаны известные книги, о чьях художественные и документальные киноленты. Была в них зачастую забыта только «самая масть» — люди, своим потом полившие эту землю, да и сама правда.

Если беспристрастно следовать истории, заметил президент, то картина будет несколько иной. Целинная эпопея началась в Казахстане еще в конце 20-х годов. В апреле и мае 1928 года Политбюро ЦК ВКП (б) для решения продовольственной проблемы в стране приняло решение о создании крупных зерновых и животноводческих хозяйств на территории Казахстана и Украины. Была создана комиссия по содействию организации новых совхозов. Специальным уполномоченным по их строи-

что втрое превысило план. К началу 60-х пашня в обороте составляла более 32 миллионов гектаров, в том числе хлебное поле — 22 миллиона. За эти годы в республике появилось почти 600 совхозов, многократно увеличилось количество сельхозтехники и автотранспорта. На эти цели были брошены громадные капитальные вложения как из центра, так и из республиканского бюджета. В целом же агропромышленный комплекс Казахстана к нынешнему времени — это 23 тысячи предприятий различных форм собственности.

Поставленную задачу, казалось бы, удалось решить. Производство зерна в целом по республике возросло в три с половиной раза, а в северной зоне — в четыре с половиной. При этом закупки зерна на увеличение практически в пять раз. В 1956 году Казахстан впервые дал стране миллиард пудов зерна, тогда как раньше, даже в лучшие годы, давал 100—110 миллионов пудов. Прибыль от его реализации составила тогда около миллиарда рублей. Это был количественный и качественный прорыв в хлебном балансе страны. Именно в те годы резко возрос удельный вес пшеницы в валовом сборе зерна. Казахстан занял лидирующее место в производстве сильных и твердых сортов пшеницы, удерживая его и поныне среди стран СНГ.

Целина, заявил Нурсултан Назарбаев, обернулась для страны не только большим хлебом. Был дан мощный импульс ее индустриальному развитию. Только к 1953 году производство тракторов на промышленных предприятиях Союза возросло почти в 17 раз, а зерноуборочных комбайнов — в 140 раз, не говоря уже о другой сельхозтехнике и грузовом автотранспорте. Заказы для казахстанской хлебной нивы получали тысячи заводов и фабрик. Резко увеличился промышленный потенциал и самозанятость населения Казахстана, основанный на собственных ресурсах и природных богатствах, но работающий, как и целина, на все единое государство. Только на выпуск сельхозтехники специализируется 18 крупных производственных объединений. Успешно работает даже в нынешних жестких условиях компания по сервисному обслуживанию, в которую входят 52 предприятия по изготовлению и ремонту машин и оборудования. Росли новые индустриальные предприятия, формировались промышленные центры, прокладывались железнодорожные магистрали и автомобильные трассы, появлялись новые города и поселки, приобретали современный облик старые. Развивались на селе сферы культуры, здравоохранения, образования, торговли и услуг.

Получила применение и развитие сельскохозяйственная наука, которая до того состояла из десятка маломощных научно-исследовательских учреждений. Сегодня наша академия объединяет 32 крупных специализированных института и семь научно-производственных объединений, которые ведут исследования практически по всем направлениям отрасли. Во многих странах мира известны и признаны разработки научно-исследовательского института имени одного из первоцелинников — академика Бараева. В республике создана достаточно прочная материально-техническая база для подготовки специалистов высшего и среднего звена агропромышленного комплекса.

Это лишь беглые перечисления того, что дала нам поднятая целина. Но за каждым подобным стрихом — колоссальный труд простых людей, яркий талант многих выдающихся личностей — организаторов и руководителей разного уровня. Многие из них, сказал президент, и по сей день работают среди нас, многих я считаю своими соратниками и сподвижниками по формированию нашей экономики и всего казахстанского общества. Без малого 250 тысяч целинников удостоены высоких государственных наград, 650 из них имеют звание героя труда. И хотя они носят награды бывшей страны, это никоим образом не умаляет их трудового подвига.

Среди первопроходцев были люди самых разных возрастов и профессий — механизаторы, строители, заготовители, медицинские работники, учителя, работники культуры и торговли. Шломяками прибывали демобилизованные воины. Было немало тех, кто к тому времени не имел еще никакой специальности, и только здесь, на целине, обрел профессию, дело на всю жизнь. Ехали люди на целину и в последующие годы. Всего прибыло за это время около двух миллионов человек.

Привели их за тридцать земель не только, наверное, романтика молодости и поиск неизведанного, но и воспитанная в одном поколении чувство патриотизма, искреннее стремление помочь своей стране. В связи с этим президент назвал характерный штрих из газетного материала тех лет: «Вьюжным мартовским днем 1954 года тракторный поезд с первыми носовыми пробивался за 90 километров от крошечного

разъезда, потонувшего в снегах, до исконной точки, еще обозначенной на карте. В зеленых вагончиках с проветриваемыми углями ехали в неведомую даль парни и девушки из Москвы и Ярославля, Сочи и Краснодар. Самому младшему из них было шестнадцать, самому старшему — почти двадцать лет». Некоторые из них, в основном те, кто ехал лишь за романтикой, не выдержали суровых будней и уехали. Уехали и те, кто руководствовался совсем иными мотивами — полагал, как говорили, под «добровольно-принудительную» мобилизацию партийного или комсомольского комитетов или ехал лишь за большими деньгами. Этих людей ни в коей мере нельзя винить. Многие из них добросовестно работали, заслужили авторитет и уважение, а когда пришло время — вернулись в родные очаги. Абсолютное же большинство с честью выдержало все испытания, и именно из этих людей выкристаллизовалось поколение коренных целинников, которое так и осталось на казахстанской земле, обрело здесь родину. Сейчас уже дети и внуки мужественных первопроходцев подхватывают эстафету хлеборобского труда и достойно несут ее.

Первоцелинники были не просто добровольцами, но и полномочными представителями своих республик и народов, подчеркнул президент. Поэтому мы сегодня не можем не отметить, в целом их вклад в освоение целинных и залежных земель, той бескорыстной братской помощи, которая Казахстан оказывала всеми республиками, особенно в первые, самые тяжелые годы. Эта помощь в последующем сторицей возвращалась им в виде ценового хлеба и другой продукции.

Он заметил, что сегодня мы живем в достаточно хрупком общественно-политическом равновесии. Хотя в республике сохраняются стабильность и межэтническое согласие, но, к сожалению, местные жители сами многое перенимали, освоили новые знания и профессии, совместно с новоселами выработали новую культуру взаимоотношений. По мнению президента, на целине формировался прообраз гражданского общества, которое мы строим сейчас. Именно тогда родилось особое братство казахстанских целинников, скрепленное общностью интересов и судеб, единой целью, совместным трудом, житейским опытом. В этом братстве люди строили и строят свои отношения не по принадлежности к той или иной национальности, а по признанию авторитета личности, где каждому воздается по труду, по профессиональному мастерству, по совести и отношению к окружающим.

Говоря об уроках целины, Нурсултан Назарбаев напомнил, как гордились, да и сейчас гордятся казахи, русские, украинцы, молдаване — все, кто оросил эти земли своим потом, — званием целинник. Именно тогда, а не потом родилось это великое по своей сути чувство и понятие — казахстанский патриотизм. В канун 25-летия целины было принято решение о сооружении в столице республики монумента, посвященного целинникам, даже заложил камень по этому поводу, а потом — забыли, как это часто у нас бывало. Думаю, было бы правильным вернуться к этой идее и все-таки соорудить общекзахстанский монумент целинников, как знак уважения всех поколений к подвигу первоцелинников, хотя бы к 50-летию целины.

Он заметил, что сегодня мы живем в достаточно хрупком общественно-политическом равновесии. Хотя в республике сохраняются стабильность и межэтническое согласие, но, к сожалению, местные жители сами многое перенимали, освоили новые знания и профессии, совместно с новоселами выработали новую культуру взаимоотношений. По мнению президента, на целине формировался прообраз гражданского общества, которое мы строим сейчас. Именно тогда родилось особое братство казахстанских целинников, скрепленное общностью интересов и судеб, единой целью, совместным трудом, житейским опытом. В этом братстве люди строили и строят свои отношения не по принадлежности к той или иной национальности, а по признанию авторитета личности, где каждому воздается по труду, по профессиональному мастерству, по совести и отношению к окружающим.

Подобный подход был характерен и для более позднего периода. В 1961—1986 годах было распахано еще 11,3 миллиона гектаров так называемых малоплодородных земель. Таким образом, площадь пашни в республике до 41 миллиона гектаров. Советская гигантомания и тут сыграла свою роль. К началу 60-х в целинных районах было создано 126 зерновых совхозов. В среднем на каждый из них приходилось более 50 тысяч гектаров угодий, в том числе до 40 тысяч гектаров пашни. Постоянное корродирование стал совхоз имени Козлова в Наурзумском районе, угодья которого составили 388 тысяч гектаров, а пашня — 67 тысяч гектаров. До настоящего времени подобные хозяйства-гиганты имеются в Костанайской, Акмолинской, Кокшетауской, Актюбинской и других областях. Такие совхозы, как правило, имеют высокую фондооснащенность и энергозависимость. Это отрицательно сказывается на качестве обработки пашни.

Президент привел обструктивные примеры: в среднем один работник обрабатывает в России — 11,6 гектара, в Украине — 5,6, в Беларуси — 4,7, в Молдове — 3,5, а в Казахстане — 21,1, в целинных же областях по 50—60 гектаров. Можно ли здесь говорить об эффективном хозяйствовании? Нурсултан Назарбаев назвал этот поряток в Казахстане и направил пакет проектов соглашения другим государствам. Где бы человек ни жил, считает президент, ему должны быть обеспечены возможности для реализации своих национальных потребностей — использование языка, культуры, традиций и быта своего народа. В равной степени он относится и к казахам, в том числе проживающим за пределами своей исторической родины.

Отдельные политиканствующие деятели, спекулирующие на естественных чувствах и пытаясь реализовать ту или иную «национальную карту», играют с огнем, заявил президент. Они могут ослабить государство, расорить людей, вызвать кровопролитие подобно тому, что мы наблюдаем в Нагорном Карабахе и Югославии. Поэтому такие авантюристы должны неукоснительно преследоваться по закону и соответствующим образом наказываться. Такие законы у нас есть, и государство обязано защитить своих граждан от хаоса возможного массового нарушения их прав и свобод, предусмотренных в Конституции. Нурсултан Назарбаев сказал, что он не случайно заговорил о целинном братстве, как прообразе нашего будущего

гражданского общества. Суть его в том, что все мы, сообщая, должны крепить политическую общность граждан Казахстана, которая сформирована единым экономическим, политическим и государственным интересом. Основным в ней является не национальная принадлежность, а гражданская — «Я — гражданин Казахстана, казахстонец». И это должно стать основой самоопределения каждого из нас. Порой мы забываем о том, что выплывая свое национальное «я», мы тем самым вступаем в противоречие с нашей Конституцией. Она, напомнил президент, открывается словами: «Мы, народ Казахстана... Главенствующим в ней является принцип равенства прав и свобод граждан, независимо от национальной, социальной принадлежности, вероисповедания, пола, Категорически запрещается преследования или дискриминация по этим же признакам или по факту же владения тем или иным языком. Эти положения обязательно должны войти в плоть и кровь каждого казахстанца. Только так можно осуществить идею консолидации общества во имя прогресса своей страны. Только через такую политику можно найти выход из экономического кризиса, получить возможность эффективно и динамично строить свое будущее. Веское слово в таком сплочении казахстанцев, по мнению Нурсултана Назарбаева, могут и должны сказать целинники, все работники агропромышленного комплекса.

У казахстанской целины были свои звездные часы, но были и горькие провалы. По мнению президента, — это следствие просчетов и ошибок, допущенных при планировании и осуществлении важнейшей кампании. Освоение бесконечно земельного богатства Казахстана началось без какого-либо четкого продуманного плана и научного обоснования. Специалисты-практики, прибывавшие отовсюду, привозили свои системы земледелия, использовали привычные агроприемы, как правило, не подолжившие к почвенно-климатическим условиям Казахстана. Сотни тысяч молодых людей вообще впервые столкнулись с обработкой земли. Изначально в этот огромный проект была заложена пагубная идея увеличения валового сбора зерна за счет экстенсивного использования производственных ресурсов без анализа и учета габитусов условий различных районов Казахстана. Был бездумно распаханы суходоступные и подлупынные земли в Акмолинской, Актюбинской, Костанайской, Карагандинской областях — пригодные в большей мере для пастбищ. Как результат — незначительный рост урожайности в целом, в отдельных регионах до сегодняшнего дня колеблющийся от семи до трех центнеров с гектара.

Президент подчеркнул, что в сложившейся ситуации нет вины ветеранов целины и сегодняшних хлеборобов. Они в труднейших условиях честно выполняли свой долг, кормили миллионы людей и продолжали свое благородное дело сегодня. Мы хотели бы высказать предположение президент, сохранить объемы производства зерна и продавать его тем же потребителям. Это почти все страны СНГ, но теперь они должны делать заказы заранее, заключая контракты и производя авансовые оплаты для проведения посевной и ухода за растениями. Однако у них нет денег. А где же взять их Казахстану? Наверное, остается искать покупателя только в дальнем зарубежье.

На возврат к прошлому, предупредил президент, надеяться не следует. Но надо сделать все для того, чтобы создать нормальные условия, обеспечить экономическое и таможенное пространство, оживить экономику, помочь друг другу. Но и в этом случае не произойдет отступления к бесплатности. Будут действовать механизмы рынка. Покупать смогут лишь что-то продать, и жить придется по средствам.

В этой связи Нурсултан Назарбаев рассказал участникам собрания только что состоявшейся у него беседе по телефону с президентом России Б. Н. Ельциным. Выступая на совместном заседании палат федерального собрания РФ, он высказался за укрепление СНГ. Это, отметил наш лидер, полностью отвечает экономической и политической курсу Казахстана.

Если мы не преодолеем решающих преград, подчеркнул президент, то так и будем пробуксовывать в реформе. Не затаивая никаких диалогов, никакого рынка не построим. От каждого из нас требуется сегодня инициатива, энергия, предельное напряжение сил, неустанный поиск. Нужно рачительно и бережно относиться к тому, что имеем, экономить во всем. Никогда не годна практика, когда мы слышим тысячи влопне пригодных тракторов, комбайнов и автомашин, губим в хранилищах урожай, не найдя, куда его продать, оставляем под снегом и дождем удобрения.

Пора уже всем окончательно уяснить, заявил «Нурсултан Назарбаев, что ни правительство, ни банки, ни министерство сельского хозяйства ничего не собираются делать, пока не будет решена проблема государственного средства. Пока же ежедневно из многих районов поступают сотни петиций и слезных просьб разного рода. Определилась целая группа руководителей, которые видят свою задачу лишь в том, чтобы «что-нибудь» постоянно «выколдовать» у правительства. Небольшой анализ по кредитам одного лишь Агробанка выявил, например, что среди его клиентов имеется 350 хозяйств, судные задолженности кото-

рых не покрываются их основными и оборотными средствами. Велико число таких клиентов в Кокшетауской области. И, видимо, не случайно там не только хозяйства, но и целые районы усиленно занимаются перехватом кредитов и написанием заверительных бумаг. Докладчик привел выдержки из письма руководителей Чистопольского района. «Непродуктивная политика по отношению к сельскому хозяйству», — пишут авторы, — подрывает доверие к правительству со стороны сельских труженников, провоцирует недовольство сельчан государственным структурами». Что же они считают продуманной политикой? Оказывается: списать судные задолженности, предусмотреть дотацию, установить налоговый паритет, снизить налог на добавленную стоимость на все виды продукции и приобрести долгосрочные кредиты с низкой процентной ставкой. И слова о том, для чего же это, как будет заделано производство. Авторы письма скромно умалчивают инициативы социально-экономические итоги деятельности района. Но у них не хватает мужества заявить, что они не способны в новых условиях заниматься реформированием экономики. Зато с готовностью заверяют, что обеспечат нормальный трудовой ритм, согласно и выдержку трудовых коллективов.

Также депши приходят и из других областей, от Крестьянского союза, совета колхозников, ассоциация крестьян. Видно, сказал президент, кто-то забыл, что в 1991 году была списана кредитная задолженность в сумме почти четырех миллиардов рублей. Прошло два года, а кредитная задолженность агропромышленного комплекса вновь достигла четырех миллиардов, но уже тенге.

Особенно досадно видеть подобную беспомощность на фоне хозяйств, которые находят выход из положения, наращивают выпуск продукции, считаются с кредиторами, поддерживают своих труженников. А таких уже в республике немало — около 400. Для примера Нурсултан Назарбаев назвал колхоз «Алматы», расположенный близ столицы республики. Хозяйство это крупное — 57 тысяч гектаров земельных угодий, из них 18 тысяч — пашня, около двух тысяч коров, 30 тысяч овец, 550 голов лошадей. Прибыль хозяйства по году составила 4,4 миллиона тенге, погашены все кредиты. Выше 60 процентов прибыли направлено в фонд накопления. Добрые слова сказал президент и о коллективном предприятии имени Чапаева Северо-Казахстанской области, частном предприятии «Приречное» Семипалатинской области. Оба эти хозяйства в нелегких условиях находят пути существенного улучшения рентабельности, решают производственные и социальные вопросы.

Президент считает, что необходимо сократить в общественном секторе площади под картофелем, овощами, плодовыми и ягодными культурами. Эту «урезку» должен компенсировать частный сектор. Ведь только под дачными участками сегодня находится 100 тысяч гектаров, да плюс 70 тысяч — заняты коллективными огородами. Но и в этом случае надо обеспечить сервисное обслуживание производителей продукции, организацию ее закула и переработки.

Президент подчеркнул, что из нынешней непростой ситуации выходить надо совместно, правительству должно решать свои вопросы, администрация — свои, а руководители на местах обязаны управлять всем комплексом проблем, по мнению Нурсултана Назарбаева, преобразования на селе тормозятся не трудностями. Горькая правда, заведующих складами и прочих контролеров — вот главный барьер на пути реформ. Поэтому настало время разорваться со штатными расписаниями от бригады и фермы до министерства сельского хозяйства.

Глава государства однозначно заявил, что никто за нас наших проблем не решит. Мы сумели поднять целину, сумели справиться с ее трудностями, новой ситуации, сказал он. Нужно только проявить больше целеустремленности, настойчивости и взвешенности в подходе. Тем, кто поднимал целину, было, наверное, гораздо труднее. Сегодняшним хлеборобам не лишним было бы поучиться у их стойкости и крепкой выносливости. Не надо унывать, но и не надо жаловаться. Решительных подходов, а засучив рукава, браться за работу, думать и искать выход. Сегодня все зависит от людей, от руководителей хозяйств, которые могут и должны вестись назад, смело и решительно встать в ряды. Селье должны найти таких, выдвинуть из своей среды и именно им доверить реформирование своих хозяйств и предприятий.

Президент от всей души поздравил целинников, работников агропромышленного комплекса, всех казахстанцев с праздником целины. Он пожелал им благополучия, успехов, спокойствия и мирного безоблачного неба над головой.



Строки из автобиографии

Эдуард Клингеру — 89. Дата, конечно, не круглая. Не юбилейная. Но, как думается, дни рождения людей столь значительных, как Клингер, полагалось бы публично отмечать ежегодно.

Хотя, если говорить о круглых датах, то информационный повод для поздравлений Эдуарда Густавовича имеется, и весьма весомый. Ничего исполнилось бы 50 лет со дня образования государственности российских немцев. В становлении автономии немцев Поволжья отец Эдуарда сыграл немаловажную роль, находясь на руководящих постах самых высоких уровней. О Густаве Клингере, человеке страстно верившем в идеалы того времени, человеке честном и порядочном (эти «метаморфозы» и ступили его), наша газета уже писала.

Эдуард также всегда был на стремнине жизни. Отрывок из его воспоминаний, который мы публикуем сегодня, покажет кому-то, так сказать, не в духе новых веяний. Может быть. Но это были его молодость, его убеждения, его жизнь...

15 января 1920 года началась моя трудовая деятельность. Я приступил к работе в Красноармейском клубе. Читать я очень любил, а здесь попал в царство книг. Работы было немного, и главным моим занятием во время дежурства стало чтение.

К началу навигации я начал работать сотрудником агитпункта Политотдела Заволжского военного округа. Округ был прифронтовым и сотрудники агитпункта находились на военном довольствии — получали красноармейский паек. Материальное положение семьи, которая жила без отца, ухудшилось. Агитпункт находился на берегу Волги, и мы обслуживали эшелоны войск, которые воевали против Врангеля и белополяков.

Работало нас пять или шесть человек. Начальником был матрос Злобин, мужик боевой, но в нашу агитационно-массовую работу он не вмешивался. Ночи он проводил в деревне Березовка, которая находилась на противоположном берегу Волги. При пристани был небольшой буксирник, на котором можно было пересекать Волгу. Дежурство у нас было суточное — по два человека. Эшелоны прибывали далеко не каждый день, и когда не было эшелонов, не было и работы.

Но когда прибывал эшелон, работы было много — надо было раздать, а иногда и прочесть газеты, дать послушать грамзаписи, провести беседы, ответить на вопросы. Недостаток знаний и опыта в какой-то мере компенсировали молодым задором, которого было достаточно.

Самыми характерными чертами у нас были: коллективность, какая-то чистота отношений, в частности, между ребятами и девчатами, активность, убежденность, готовность в интересах родины не считаться с личными интересами, и, конечно, полное отсутствие элементов национализма, шовинизма.

Как прав К. Симонов, который в романе «Солдаты не рождаются» через Серпякина выражает мысль о том, что дивизия, составленная из немцев-поволжак, надежно воевала с гитлеровцами. Это подтвердилось и впоследствии, когда после преступного разгрома Республики немцев Поволжья, после выселений, после интернирования, заточения в лагерь большинство немцев Поволжья добросовестно работали на оборону и, как я глубоко уверен, готовы были идти на фронт и защищать родину.

Закончилась навигация, и мне поручили организовывать в городе детское питание. В качестве инспектора 1920 год был еще благополучным. Но назрела страшная голод 1921 года. Страна была разорена, а Красная армия сражалась на нескольких фронтах и крайне нуждалась в теплых вещах. Решено было обратиться к населению с просьбой жертвовать теплые вещи. В числе многих других и я поехал собирать теплые вещи в один из уездов. В обозе было несколько саней. Приезжаю в село, привлекаю к сбору сельский актив, создаю комиссию по сбору. Вместе с членами комиссии обходим избы и обращаемся с просьбой жертвовать. Отношение к нам разное, но большинство относится с пониманием, желают помочь. Красной армии. Уговаривать, просить почти не приходилось.

1920 год был уже тревожным годом, назрели условия, которые привели к беспорядкам в страшном голоду 1921 года. Осталось в памяти посещение большого села Тонкошуровки осенью 1920 года. Именно в Тонкошуровке мой отец начал трудовую деятельность — репетитором и домашним учителем. Но вернемся к 1920 году. Приехал в село как всегда в одиночестве, а оно точно вымерло — никого на улице не видно. В сельсовете село тишина. Председатель сельсовета предупреждает, что сходку проводить нельзя, ибо с часа на час возможны беспорядки. Царит гнетущее чувство неопределенности и ожидания. Пришлось выехать в другое село. А беспорядки позникли через несколько недель.

Уф! Наконец-то местные власти хоть на метр продвинулись в решении транспортной проблемы (видимо, на большее проблема не хватало). А иначе ходили бы карагандинцы сейчас пешком, как в Актюбинске, или запрягли лошадей, как в Кустанайской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

Нелюбовь...

(Окончание. Начало на 3-й стр.)

1 августа 1992 года в 50-кратном размере первых 1 000 рублей вклада 850 000 тыс. тенге. — Сопоставление этих цифр здесь не к месту, — слышу голос протеста.

Согласен, такое сопоставление в разрезе «любит — не любит» было бы и впрямь неуместным, когда бы речь шла не о трудовых сбережениях людей.

Предлагаю вам, уважаемые господа, представить себе рассматриваемую ситуацию в перевернутом виде: не государство (читайте: государственные чиновники) залезло бы к нам в карман, квартиру, в огород, и т. д., а мы украли бы у него (у них) его накопления. Как оно поступило бы в этом случае с нами, жуликами? Ясное дело, скажете вы. Вот именно! А ему, то бишь государству (читайте: государственным чиновникам), оказывается, можно красть у нас деньги, при этом, возвращая только малую часть похищенного, делать еще благодарное выражение лица.

Именно пункты, связанные с темой «любит — не любит», по понятной причине и взволновали более всего наших читателей и нас самих. Как, скажите, уважаемые господа, можно остаться хладнокровным, если установлено, что «с 1 января 1994 года реализация медикаментов, приобретаемых по импорту предприятиями и организациями Министерства здравоохранения за счет централизованных средств Республики Казахстан и иностранных кредиторов, осуществляется по свободным рыночным ценам»? Кто прежде всего и в большей степени пострадает от этой минифиновской установки? Конечно же, как раз те, кто прежде всего и в большей степени нуждается в эффективных медикаментах, не выпускаемых в нашей стране, и чьи возможности менее всего совпадают с

необходимостью лечиться. Но самая сильная минифиновская нелюбовь к простым гражданам обнаруживается в пункте 23 бюджета: «Учитывая неэффективность существующей системы предоставления социальных льгот в Республике Казахстан ввести с 1 апреля новый механизм предоставления персонализированных социальных льгот взамен ранее действовавшего...» «Неэффективность существующей системы» здесь понимается как неэффективность с точки зрения государства, но отнюдь не граждан. Другими словами, как разъяснили в Министерстве социальной защиты населения, руководители которого возражали против антисоциальных пунктов бюджета и которых даже не пригласили к обсуждению на последнем этапе его разработки, теперь не будет никаких льгот ни у семипалатников, ни у жителей Приаралья, ни у тех, кто подвергся репрессиям и оказался вынужденным переселенцем. А что касается льгот социальным льгот участникам Великой Отечественной войны и инвалидам I и II групп, то они неадекватны прежним льготам.

Иначе говоря, прорехи в бюджете (разумеется, только некоторые прорехи) Минфин решил заткнуть за счет слабо защищенных и обиженных самим же государством. Будто семипалатники и жители Приаралья пострадали вовсе не от безмерных государственных экспериментов, а исключительно по своему хотению и жертвы массовых политических репрессий, в том числе депортации, тоже сами виноваты, сами себя репрессировали. Что же касается законов и указов, предусматривавших частичную материальную компенсацию потерь, причиненных этим гражданам родным государством, то их теперь следует расценивать только как политический жест. Нелюбовь со стороны Минфина...

Впрочем, чего это мы все о нелюбви финансистов? А когда это они быстро-то любили простых людей? Если они когда-то любили, то исключительно как к налогоплательщикам. Только так и ничуть не иначе они к нам всегда и относились. Их нелюбовь к нам не с первого взгляда.

Владимир ШТИРЦ

Митинг Рабочего движения

Несанкционированный митинг протеста трудящихся Алматы, который прошло в минувшую субботу Рабочее движение города, приняло резолюцию. Среди требований к президенту и правительству республики — полное возмещение потерь в результате обесценивания доходов и вкладов в сбербанках; пересмотр минимальной потребительской корзины; неприкосновенность льгот и пособий маломощным, инвалидам и участникам ВОВ.

Кроме того, участники митинга, которых, по свидетельству очевидцев, было от пятисот до семисот человек, настаивают на приостановке приватизации, государственном регулировании цен, возобновлении реализации товаров по семейным карточкам и наведении при этом порядка в торговле товарами, исключая их перекупку спекулянтами.

Среди политических требований митингующих — призыв «к бывшему коммунисту Назарбаеву» прекратить дискриминацию компартии Казахстана, Рабочего движения и других демократических движений, выразившихся в закрытии ряда газет, недоверие руководству Алматынского облисполкома, самоустраивающегося от участия в акциях поддержки требований митингующих.

Корр. КазТАГ



Фото Михаила Сорокоумова

Писк пассажира

Опыт рыночной экономики Западу к нам абсолютно неприменим! У нас психология другая: чем выше цены, тем больше, прямей спрос. Возьмем, к примеру, транспорт.

— Над нами метеорит? Все билетнички разом выдорovali? — ощущая себя выдорoval в несущей конструкции претендентов на пятый по счету автобус, гадала я.

— Да плата за проезд снова повышена! Радио надо слушать — с нескрываемым чувством локтя разъяснил попутчик.

Действительно: карагандинские абонентские книжки всю афишировали установленный тариф на проезд — 10 тынянов, а контролеры, укоризненно глядя в глаза «зайцам», «симвалам» с них штраф в размере уже одного узаконенного тенья.

Уф! Наконец-то местные власти хоть на метр продвинулись в решении транспортной проблемы (видимо, на большее проблема не хватало). А иначе ходили бы карагандинцы сейчас пешком, как в Актюбинске, или запрягли лошадей, как в Кустанайской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

хотелось бы видеть, как в Карагандинской области, да ослов (слава алла-

Заметки бывшего трудармейца

Там в темноте мы, дети и 70-летняя бабушка, просидели до следующего дня. В туалет нас водили под охраной. Так я в 7 лет, мой кузен в 4 года и бабушка в 70 лет впервые узнали, что такое КПЗ.

Из Караганды нас опять же в сопровождении солдат отправили в Петропавловск. Там нас встретили еще более строгие люди в военной форме, вооруженные автоматами, и привели нас в райНКВД, откуда нас отправили снова на «черном вороне» в одиночную камеру, где мы переночевали, стоя на сыром, холодном полу. На другой день приехали наши родители и взяли нас, детей, под расписку домой.

Бабушку оставили в изоляторе, против нее возбудили уголовное дело за побег и передали в суд — за то, что она хотела быть на похоронах своей дочери. Но спустя некоторое время вышел Указ Президиума Верховного Совета СССР об освобождении немцев из под комендатуры, и судебное разбирательство против нашей бабушки было прекращено.

В этом Указе Президиума Верховного Совета СССР говорилось, что выезд немцев, высланных во время Великой Отечественной войны с мест поселения, без особого разрешения органов НКВД, карается каторжными работами до 20 лет. Коменданты следили за нами как за преступниками. Но мы были не высланы, а коренные жители и вернулись к себе домой! Оказавшись, и здесь действовали неписаные законы. Говорили одно, а делали совсем другое.

Был такой случай. В селе Шеферское урженка Северного Казахстана девятинадцатилетняя девушка Екатерина Брем в летний воскресный день пошла в соседнее село Нойфельд, которое расположено в 5 км от села Шеферского, к подруге. Об этом узнал комендант. Он запряг лошадей, поехал туда, арестовал и отправил ее в РОМВД Петропавловского района. Товароказахстанской области, где составили материал и передали в суд. Суд вынес приговор: за нарушение Указа Президиума Верховного Совета СССР от 28/XI 1948 года приговорить к лишению свободы на 8 лет с отбыванием срока наказания в лагерях усиленного режима. Вот такой опасный государственный преступник!

Мы все дали подписку: «Обязуюсь не выезжать без разрешения РОМВД дальше, чем на 4 км». А ближайшее село находилось от нас в 5 км.

И ОПЯТЬ СРЕДИ СВОИХ

Среди нас, трудармейцев, была и элита. Ею были те, кто нами командовал, помогал лагерному начальству и уголовникам растаскивать наш скудный паек. Они питались отдельно. Шестерки и приурки приносили им обед в барак. Все лучшее от нашего пайка доставалось им.

Основная масса людей, которая работала на трассе, строила железную дорогу, создавала материальные ценности, жила в неотапливаемых палатках, где вечером после работы негде было даже высушить промокшую одежду и обувь, которая по причине голода собирала картофельные очистки и рыбы головы на помойках. У таких людей нарушалась функция печени, они отекали и быстро умирали.

К концу строительства железной дороги Свияжск—Сталиноград, без медицинского обслуживания, при отсутствии надлежащего питания, при невыносимых жилищных условиях, люди от голода и постоянной простуды стали дряхлыми, вялыми, безразличными к жизни, нетрудоспособными, доходами-дистрофиками. Они больше походили на скелеты. Если кости обладала возмож-

Татьяна ГОЛЕНЕВА Караганда

(Продолжение. Начало в № 6, 9)

ностью уменьшаться в весе, то они стали лететь.

Наступила осень. Люди продолжали жить в неотапливаемых палатках. Потода стояла дождливая, холодная. Одежда, привезенная из дому, уже давно износилась, как и наше солдатское обустройство. Непосильный труд, недоедание и простуды вызвали массовые заболевания и высокую смертность.

Чтобы снизить показатели смертности трудармейцев, начальство решило самых слабых, безнадельных выбрасывать — списывать по акту. Для этого призвали на помощь медработников. Но медицина не интересовало содержание в крови гемоглобина, лейкоцитов, эритроцитов, ибо болезнь и так была ясна — истощение от постоянного недоедания — и поэтому осмотр был прост: ставят трудармейца в согнутое Г-образное положение, и если ниже копчика между ягодицами помещаются два пальца, такого актировали и отправляли полумертвым домой. Многие из них умирали в дороге или дома через два-три месяца. А тех, у кого два пальца не умещались, переводили в ОПП (оздоровительно-поправочный пункт). Среди трудармейцев ОПП расшифровывалось иначе — отдел подготовки покойников.

ОПП

Я еле волочил ноги. В возрасте 25 лет был превращен в дохляку-дистрофика. Не способен был даже думать. За меня думали другие. Мне было уже все безразлично. Предлагали, что скоро наступит лето, все мукам. Смерть была рядом. Ее приближение меня не пугало. Скорее всего она была желанной. Но смерть ушла от меня. Если бы меня кто-нибудь спросил тогда, что вы больше всего хотите, я ответил бы: «Один раз наестся досыта, а потом можно и умереть». Но я выжил всем чертам на зло.

Меня и еще много таких же трудармейцев перевели в ОПП. Там наше положение немного облегчилось. Там в палатках были двухъярусные нары из досок, а это считалось уже роскошью. К тому же у каждого трудармейца теперь была постель, чего у нас раньше не было. На работу мы не ходили. Только питание мало в чем изменилось. Кормили нас по-прежнему плохо, отходами: зеленые капустные листья и колюче-рыжки, мелкий картофель, не пригодный на корм скоту, взамен крупы давали пшеницу, просо, которые не разваривались в котле. Всего этого было достаточно, чтобы не умереть, но чтобы жить, этого было мало. Мы только лежали и поэтому некоторые количество калорий воборали в себя для восстановления организма. А самое главное — в ОПП не было карцера для усмирения непослушных.

Не было тут и сторожевых вышек и злых караульных собак. Зато оставались вохоры — чтобы подавлять человеческое достоинство, морально убивать человека, демонстрировать свою силу и власть над дистрофиками, просто унижать их, вытрагивать из них «красочный дух».

Бесконечные шмоны, проверки не только не прекратились, но и усилились.

Людей в ОПП не лечили из-за отсутствия медикаментов и медицинского оборудования. Медицинские работники выполняли там функцию санитаров, следили за чистотой на территории, проверяли работу столовой и бани. В этих условиях мы находились больше месяца.

Потом вновь прошли врачебную комиссию. Большинство из нас сактировали и отправляли домой. Остальных в непродолжительный этап, в том числе и меня.

Давид ВИК

(Продолжение следует)

По страницам „Infodienst“

КОМПАКТНЫЕ ПОСЕЛЕНИЯ И КУЛЬТУРНАЯ АВТОНОМИЯ

«Будущее российских немцев как народа неотделимо от России», — говорит Хуго Вормсбахер, председатель Международного союза российских немцев. — Наша историческая миссия — быть связующим звеном между российским и немецким народами». Эту роль российские немцы играли до 1917 г. и теперь, 70 лет спустя, они готовы вновь взять ее на себя. «Наша главная цель — это сохранение российских немцев как народа». Союз, который возглавляет Вормсбахер, объединяет всех российских немцев, «которые связывают свое будущее с Россией и, невзирая на нынешнюю нестабильность обстановки, не хотят покидать страну». Эти российские нем-

удается принять своих сограждан из среды российских немцев, то им не останется ничего другого, как переселиться в ФРГ, — считает Вормсбахер. — Экономический ущерб от переселения российских немцев в ФРГ был бы для России огромным».

Одна лишь Псковская область готова принять подмиллионы российских немцев, которые, по представлениям председателя Международного союза российских немцев, могли бы существенно способствовать улучшению снабжения продовольствием такого крупного города как Санкт-Петербург. Каждому поселенцу обещают предоставить в собственности 4,5 га земельных угодий, выделит около 20 га в безвозмездное пользование и обеспечит 100 кубометрами древесины. Решение национальных проблем российских немцев возможно лишь путем экономических реформ, Вормсбахер напоминает, что существует 150 «немцевских» поселений, основанных еще в конце прошлого века. «Постепенно будут создаваться новые компактные поселения по всей территории и в европейской части России.

В Алтайском крае и Омской области уже созданы два национальных района. Компактные поселения могут со временем превратиться в новые национальные округа.

«Каждый новый национальный округ — а время это покажет — будет казаться российским немцам краем другого. На этой основе может быть создана автономная республика. Не исключено, что именно система компактных поселений и отдельных национальных округов обеспечит территориальную государственность российских немцев. Кроме того, необходимо воссоздать культурную автономию, так как далеко не все российские немцы переселились в свои национально-территориальные области».

«Мы желаем народу российских немцев реального будущего. По этой причине приоритетом нашей деятельности является выход далеко за пределы Калининградской области», которая никогда не была связана с российскими немцами. Поэтому не может быть и речи о создании республики или любого другого государственного строя на территории бывшей Восточной Пруссии, которая находилась бы под влиянием российских немцев. Его Союз хочет помочь в оказании гуманитарной помощи и предоставлении инвестиций немецким бизнесменам.

вопроса в объединении территориальной и культурной автономии, которая должна лечь в основу деятельности представительных и исполнительных органов российских немцев».

Вормсбахер ожидает, что «настоящая система могла бы составить субъект федерации, а российские немцы смогли бы таким образом наконец-то обрести равноправие наравне со всеми народами России». Сегодня еще несуществующим считает он воссоздание государственности российских немцев в республике Поволжья. Он также противник «массового переселения в Калининградскую область».

«Мы желаем народу российских немцев реального будущего. По этой причине приоритетом нашей деятельности является выход далеко за пределы Калининградской области», которая никогда не была связана с российскими немцами. Поэтому не может быть и речи о создании республики или любого другого государственного строя на территории бывшей Восточной Пруссии, которая находилась бы под влиянием российских немцев. Его Союз хочет помочь в оказании гуманитарной помощи и предоставлении инвестиций немецким бизнесменам.

РОДНОЙ ЯЗЫК РОЖДАЕТ ЧУВСТВО НАЦИОНАЛЬНОЙ ПРИНАДЛЕЖНОСТИ

Для российских немцев родной язык является в значительной степени выражением их национальной принадлежности. Отсюда и сильное желание владеть им. Учителя, посланные из Германии в области поселения немецких меньшинств, могут помочь российским немцам в стремлении к их культурной самобытности.

Совместно с федеральными землями правительство ФРГ реализует специальную программу поддержки в организации учебного процесса в Восточной Европе, в частности, в СНГ. Сюда входят также двуязычные преподаватели в государственных школах и в педагогических учебных заведениях.

«Так, например, в рамках внешней культурной политики согласован директивам министерства иностранных дел немецкие учителя через федеральное административное ведомство в Кельне — центральное отделение по вопросам школь-

ной системы за рубежом — были направлены в Российскую Федерацию и другие молодые государства бывшего Советского Союза.

Основная цель этой программы: педагогическая помощь в целях самопомощи. При этом программы направлены на содействие педагогическим заведениям и так называемым «мультипликаторам» опыта. Направление экспертов-консультантов преследует среднесрочную цель помочь странам собственными силами восполнить нехватку преподавателей немецкого языка.

На первом плане стоит подготовка и повышение квалификации учителей. Обучающие преподавательский состав — это преимущественно выходцы из немецких слоев населения. После вынужденной «бесловности», длившейся десятилетиями, российские немцы хотят овладеть родным языком в письменной и устной форме.

В большинстве случаев первоначально необходимо подвести к родному языку. Поэтому в преподавании немецкого языка возникает потребность в специальных учебниках и методах преподавания. Учителя-

делегаты в процессе своей преподавательской работы могут одновременно приобрести важный опыт и знания, необходимые для создания подходящих учебных материалов.

Учебники должны базироваться на мире восприятия учащихся. Опыт учителей и консультантов уже учтен в многочисленных учебниках, которые были составлены совместно с педагогами той или иной страны. В этом процессе принимает также участие центральный отдел по вопросам школьной системы за рубежом.

Немецкий язык переживает в настоящее время в России большой подъем. Важной причиной этого является повышение интереса к предмету и экономики, культуре и науке, а также социальной защищенности и защите окружающей среды в Федеративной Республике Германия. Немецкие учителя вносят значительный вклад в преподавание немецкой литературы и страноведения на высоком уровне. Они помогают установить тесные отношения между школами и городами.

„Infodienst“, 10/1994

„Infodienst“, 10/1994

Deutsch-Kurse erleben stürmische Nachfrage

Das Goethe-Institut will seine Spracharbeit in Mittel- und Osteuropa weiter ausbauen. Nach den Neu-Gründungen in Riga, Minsk, Kiew und St. Petersburg werden jetzt die Institute in Almaty (Kasachstan) und Tiflis (Georgien) eingerichtet, wie der Präsident des Goethe-Instituts Dr. Horst Harnischfeger mitteilt. Der Fall des Eisernen Vorhangs habe zu einer stürmischen Nachfrage bei Sprachkursen geführt. Die Bundesregierung hat zur Förderung der deutschen Sprache in Mittel- und Ost-Europa deshalb zusätzlich Mittel in Höhe von 6,3 Millionen Mark bewilligt. Trotz Kürzungen und institutioneller Reduzierung in anderen Einsatz-Bereichen (Südamerika, Nordafrika und Asien) wird das Goethe-Institut auch sein persönliches Engagement in Osteuropa verstärken. So werden Mitarbeiter aus der Münchner Zentrale und aus einigen Auslandsbüros bald ihre Arbeit in Mittel- und Osteuropa aufnehmen.

Das deutsche Kulturinstitut kann der anhaltenden Nachfrage bei Deutsch-Kursen kaum gerecht werden, wie Präsident Harnischfeger unterstreicht. Deshalb ist es vom bisherigen Weg abgewichen, wonach vorwiegend Kurse in eigener Regie angeboten werden. Vor der Wende im Osten war Russisch Pflichtsprache Nummer eins. Doch heute sinkt die Bereitschaft der jungen Menschen rapide, sich mit dieser Sprache zu beschäftigen. Viele wollen lieber Englisch, Französisch oder eben Deutsch lernen. Deshalb bietet das Goethe-Institut gerade den Russisch-Lehrern an, sich künftig mit der deutschen Sprache zu be-

fassen — sie können sich quasi zu Deutsch-Lehrern umschulen lassen. Allein in Ungarn wird so seit 1989 von den 10 000 Russisch-Lehrern nahezu jeder zweite auf den Deutsch-Unterricht vorbereitet.

Das Goethe-Institut traf nach Ansicht von Harnischfeger nach 40 Jahren Abstinenz im Osten auf ein sprachlich durchaus gut vorbereitetes Terrain, etwa auch durch die Arbeit der früheren DDR-Lektorate und die Goethe-Institute in Sofia, Bukarest, Belgrad, Zagreb und Budapest. So konnten schon 1990 die Institute in Moskau, Warschau, Krakau, Prag und Bratislava ihre Arbeit aufnehmen. „Insofern bedeutet das Engagement im Osten keinen Neuanfang, sondern markiert lediglich eine Zäsur“, so Dr. Harnischfeger.

Wie sehr sich die Gewichtung der Spracharbeit des Goethe-Instituts nach Osten schon verlagert hat, wird an zwei Beispielen besonders deutlich: So unterrichten an den Schulen in der GUS insgesamt 60 000 Deutschlehrer und Germanisten zwei Drittel aller weltweit Deutschlernenden. Und von den Stipendien für Lehrer entfallen rund 33 Prozent auf Mittel- und Osteuropa und 20 weitere Prozent allein auf die GUS. Interessant ist auch die Stellung von Deutsch in den einzelnen Staaten im Vergleich zu anderen Sprachen. So lernen in Rußland insgesamt 4,2 Millionen Schüler Deutsch. Das ist mehr als ein Drittel aller, die eine Fremdsprache erlernen. Nur Englisch wird dort noch häufiger gewählt, nämlich von mehr als 50 Prozent aller Sprachschüler. In Ka-

sachstan gar ist Deutsch die Sprache, die am häufigsten nachgefragt wird. Von den fast 900 000 Schülern, die sich mit einer Fremdsprache beschäftigen, entscheiden sich 48 Prozent für Deutsch (Englisch 42 Prozent). Ähnlich ist es in Georgien, wo 45 Prozent der 236 000 Schüler Deutsch lernen wollen (Englisch 42 Prozent). In der Ukraine gibt es dagegen eine deutliche Vorliebe für die englische Sprache. Dafür entschieden sich 66 Prozent der über 966 000 Schüler, die sich eine Fremdsprache aneignen. Deutsch ist hier mit 22 Prozent vertreten, Französisch noch mit 12 Prozent.

Das Angebot von Sprach-Kursen ist aber nur eine der Aufgaben des Goethe-Instituts. Dazu kommt die Unterstützung von allen Organisationen, die Deutsch unterrichten, die Entwicklung von Kulturprogrammen und die Informationsarbeit mit der Einrichtung von Bibliotheken und Mediatheken. Zudem werden eigene Deutschkurse für Journalisten und andere Multiplikatoren angeboten. Ziel ist hier, diesen Personenkreis auch nach Berlin einzuladen, um dort intensiv über deutsche Kultur zu informieren.

Ein entscheidender Punkt ist auch das Beschaffen von Lehrmitteln. Dies erscheint den Verantwortlichen im Goethe-Institut als überaus wichtig, da es bisher enorme „Standard-Unterschiede“ gibt, die es auszugleichen gilt. So ist es ein Anliegen des Instituts, künftig ein realistisches Bild der Bundesrepublik zu zeichnen, dazu bedarf es vernünftiger Lehrmittel, die den aktuellen Gegebenheiten etwa zwischen Ost und West Rechnung tragen.

Da das Goethe-Institut gehalten ist, einen Großteil seines Etats selbst zu finanzieren, hoffen die Verantwortlichen auf eine künftig verstärkte Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie.



Katharina Gaus ist Studentin an der deutschen Theaterakademie Almaty. Sie kam aus dem Dorf Neljubinka, Gebiet Kustanai, wo sie nach der Beendigung der Schule Lehrerin der deutschen Muttersprache gewesen war. Vor zwei Jahren hatte sie ihre Schüler zur 4. Republikolympiade der deutschen Muttersprache nach Almaty gebracht. Hier lernte sie den ehemaligen Direktor der Theaterakademie kennen, der sie zum Studium einlud.

Neues und Ungewöhnliches mit sich. Für mich ist es außerdem sehr wichtig, daß ich nun ständig mit der deutschen Sprache zu tun habe. Wir Studenten der Theaterakademie werden uns darum bemühen, daß das deutsche Theater in Almaty weiterlebe. Heute kann ich für mich keinen anderen Beruf vorstellen. Ich möchte meinen künftigen Zuschauern durch mein Spiel Freude schenken!

Wir wünschen dir Glück und Erfüllung aller deinen Träume, Katharina!

Foto: Wladimir Wakolkin

Die Menschen wollen Volkslieder kennen und singen

Vor kurzem erreichte ein Brief von Jurj Klostero aus dem Dorf Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, die Redaktion, in dem er berichtet:

„In Nr. 3 unserer „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ las ich den schönen Artikel „Das heilige Nacht“ das die Welt eroberte“. Die Geschichte der Weihnachtshymne „Stille Nacht, heilige Nacht“ ließ mich nicht kalt, obwohl sie in deutscher Sprache verfaßt war. Leider aber können viele von uns in deutscher Sprache weder sprechen noch lesen. Ich bin zwar kein Musikant, sondern Arzt von Beruf, doch widme ich jede meiner Mußstunden schon von Kind auf dem Akkordeonspiel. Leider habe ich kein deutsches Volksliedbuch, ich konnte ein solches einfach nirgends auftreiben. In fast allen öffentlichen Veranstaltungen, wo Lalenkunst dargeboten wurde, klang am häufigsten das Lied „O, Susanna“, das zu einem Wahrzeichen der rußlanddeutschen Bevölkerung wurde. Daher mache ich den Vorschlag, in der Kulturserie mehr deutsche Volkslieder mit Noten zu bringen. Da könnte ein jeder Musikant die Melodien sofort spielen und singen. Erwünscht wären lustige Lieder, denn das Traurige sind wir schon bis an den Hals satt. Die DAZ ist an und für sich ganz interessant gestaltet. Leider aber schenkt sie den Fragen des Deutschunterrichts und des Erwerbs von Lehr- und Anschaffungsmitteln fast keine Aufmerksamkeit.“

So ist dieser Brief, erfüllt von Kummer und Sorge um die Kultur der Rußlanddeutschen. Jurj Klostero ist nicht der erste, der von dieser Frage bewegt wird. Doch was können wir tun, wenn in Kasachstan keine Bücher rußlanddeutscher Autoren mehr verlegt werden. Man sagt, aus Papiermangel. Außer dem Sammelband „Schön ist die Jugend. Sowjetdeutsches Liederbuch. Verlag Progreß 1975“ gibt es noch zu politisiert sind und nur wenig ein paar, die selbstverständlich echte deutsche Volkslieder enthalten. Auch die Träger der rußlanddeutschen Volkskunst, die Folkloregruppen, existieren meist schon nicht mehr, weil die Teilnehmer, enttäuscht von der Nationalitätenpolitik, den Instabilität und den rostigen Versprechungen der zahlreichen Anführer, ausgewandert sind. Es bleibt einem, nur noch auf das Programm der ethnischen Wiedergeburt der Deutschen in Kasachstan zu hoffen, das vor kurzem vom Präsidenten Kasachstans Nursultan Nasarbajew unterzeichnet wurde. Das Programm sieht vor, auch die Volkskunst der Rußlanddeutschen intensiv zu unterstützen. Wir müssen aber inzwischen das deutsche Liedgut aus verschiedenen Quellen, manchmal auch aus ganz alten Büchern schöpfen.

Heute bringen wir für die Freunde deutschen Volksmusik das Volkslied „Der Bauer im Heu“. Mit fröhlichem Gemüt singt alle mit!

Der Bauer im Heu

1. Es hatt ein Bau-er ei schö-nes Weib, das Sie hat off ih-ren lie-ben Mann, er blieb so ger-ne zu Haus soll-te fah-ren hin-aus soll-te doch fah-ren ins Heu, er soll-te doch fah-ren ins Heu, juch-hei, er soll-te doch fah-ren ins Heu.

- Der Mann, der dachte in seinem Sinn: Die Reden, die sind gut! Ich will mich hinter die Haustür stellen, will sehn, was meine Frau tut. Will sagen, ich fahre ins Heu...
- Da kam geschlichen ein Rettersknecht zum jungen Weibe herein, und sie umfing gar freundlich ihn, gab stracks ihren Willen darein. „Mein Mann ist gefahren ins Heu...“
- Er faßte sie um ihr Gürtelband und schwang sie wohl hin und her;
- der Mann, der hinter der Haustür stand, gar zornig da trat er herfür: „Ich bin nicht gefahren ins Heu...“
- „Ach, trauter, herzallerliebster Mann, vergib mir diesen Fehl! Ich will ja Herzen und küssen dich, will kochen dir Mus und Mehl. Ich dachte, du wärest im Heu...“
- „Und wenn ich gleich gefahren wär ins Heu und Haberstroh, so sollst du nun und nimmermehr einen andern lieben also; da fahr dir der Teufel ins Heu...“

Das hehre Vorbild des Lehrers

Mit großem Interesse las ich das Buch „Musikgeschichte der Rußlanddeutschen“ von Ernst Stöckl (Laumann-Verlag Dülmen, 1993), — diesen soliden Beitrag zur dokumentarischen Musikforschung. Eine Seite des Buches ist Heinrich Neuhaus, Professor der Fakultät für Klavierspiel am Moskauer Staatlichen Konservatorium „P. I. Tschajkowskij“, gewidmet.

„Rußlanddeutscher war der Pianist Heinrich Neuhaus (1888—1964). Gustav Neuhaus (1847—1938), Heinrichs Vater, war Klavierpädagoge. Der bedeutende Pianist, Dirigent und Komponist Felix Blumenfeld war Heinrichs Onkel (Bruder der Mutter), der polnische Komponist K. Szymanowski sein Cousin. Er (d.h. Heinrich Neuhaus) entstammte einer in Ellsabethgrad (heute: Kirovograd) ansässigen Familie mit großen musikalischen Traditionen. Neuhaus konzertierte schon als Siebzehnjähriger in Deutschland, trieb 1906 in Berlin Kompositionsstudien bei dem aus Rußland ausgereisten P. Juon und kehrte 1931 nach Rußland zurück.

Abgesehen von einer einzigen Reise nach Prag im Jahre 1955, gestattete es die Sowjetadministration Neuhaus wegen seiner deutschen Abstammung nicht, im Ausland zu konzertieren. Dieses Los mußte mit ihm auch sein Sohn Stanislaw, ein ausgezeichnete Pianist, teilen. Heinrich Neuhaus blieb deshalb außerhalb der UdSSR fast unbekannt. Er hat sich aber als konzertierender Pianist und als Lehrer um die sowjetische Musikkultur äußerst verdient gemacht. Aus seiner Klasse am Moskauer Konservatorium gingen überragende Pianisten, unter ihnen S. Richter, E. Gilels und Ja. Zak, hervor.

Kuljan Schildebajewa

Erde

Die Heimat erde preis ich immerdar. Sie kennt die unerfüllten Träume nicht, umkreist die liebe Sonne Jahr um Jahr und bewahrt ihr eigenes Gesicht.

und das Genie sich auf der Erde härt. Der Bergespitze von der Erde stammt Die Herrscher und die Sklaven allesamt werden von der Erde gleich erwärmt.

Hier ist mein Frühling silberhell verrauscht und mein August vergoldete so bang... Ich hab der Erde nicht als Gast gelauscht — hier fand ich meiner leisen Stimme Klang.

Heimatland

Heimatland, dein herber Gräserduft läßt meine Kräfte nicht ermatten. Und atme ich dich frische Bergesluft, vertreibt die Sonne alle Schatten.

Und bade ich in deiner Wasserflut, so werden die Gedanken lichter. Der Tulpenduft tut meiner Seele gut, ich höre Lieder und Gedichte.

Heimatland, die steilen Höhen all hab ich wie Trennung überwunden. Der Steppenwind hat mir die Hand geküßt — ich hab den Weg zu dir gefunden

Nachdichtung von Rosa PFLUG

Prophezelung ging vor kurzem in Erfüllung: Natan wurde als Dozent bestätigt, er arbeitet an einer Doktorarbeit und lehrt am Saratower Konservatorium. — schloß mein Gesprächspartner.

Über Persönlichkeiten wie Heinrich Neuhaus muß man Bücher schreiben. Leider ist Semjon Bendizki verschieden und wird das schon nie mehr tun können. Seinerzeit gründete Prof. Bendizki am Saratower Konservatorium — dieser ältesten russischen Musiklehranstalt, einen Klavierspielerklub, der auch noch heute besteht. Eine der wichtigsten Aufgaben der Klubs ist und bleibt die Popularisierung klassischer Klaviermusik und des musikalischen Erbes von Heinrich Neuhaus.

Sehr enge Kontakte unterhält der Klub mit ihrem Landsmann und Komponisten Alfred Schnittke und dem großen Meister Mstislaw Rostropowitsch. In diesem Klub schleifen an ihrer Meisterschaft nicht nur Berufspianisten, sondern auch angehende Musikanten. Zur Zeit wird der Klub von den Dozenten des Saratower Konservatorium Anatolij Katz und Natan Bendizki geleitet. Auf Initiative von Anatolij Katz befassen sich die Klubmitglieder u.a. auch mit der Erforschung musikalischen Klavierspieltraditionen der Wolgadeutschen. Gegenüber sorgt die Leitung dafür, daß dem Klub der Name „Semjon Bendizki“ verliehen werde.

Georgi ISTOMIN

Elsa Ulmer

Liebe

Die Liebe der Frau fand für den verstorbenen Dichter einen hohen Berg. Dort bettete sie ihn trauernd in die Erde.

Sie ließ neben dem Grab ihren kleinen Zwerg zurück — ein Medesüßbäumchen. Die Zeit schenkte nicht nur dem Baum,

auch dem Dichter die gebührende Größe. Und so bestiegen die Menschen wie Lichter der Ehrfurcht den hohen Berg. Kein Weg ist ihnen zu schwer!

Im Schatten des Baumes gedenkt man auch der Frau, die für den Dichter ohne jegliche Zweifel Platz im Himmelblau eingeräumt...

Nelly Wacker

Anni, meine liebe Freundin

III. Anns Schicksal, ihr Leben, ihre Briefe sind mir nah und teuer, obwohl wir in der Schule nicht befreundet waren, denn sie lernte in einer anderen Klasse. Ihre Schwester Frieda, die in der Klasse der Älteren war, sah Anni überhaupt nicht ähnlich, was mich wunderte. Niemand wußte, daß sie nur als Halbschwester gelten konnten. Anni war schön: ovales Gesicht, reiner Teint, träumerische dunkle Augen, die irgendwie verwundert unter den langen Wimpern hervorschauten — damals, in Spät... Nur einmal, im Winter 1961, kam Frieda nach Kansk zu Besuch. Endlich konnten sie gemeinsam ihre Lieben beweihe. Damals sangen sie alle unsere Später Lieder. Warum blieben die beiden nicht beisammen? Das Alleinsein ist doch so schwer... Einmal sandte ich Anni ein Foto des Lehrerkollektivs der Internatsschule und erhielt dafür einen langen Brief, dem man ihre Aufregung ansah.

„Ich bin unendlich froh, bin stolz auf Dich, weil Dir die „Freundschaft“ einen Lirpreis für die Erzählung „In der Internatsschule“ verliehen hat. Du hast alles sehr wahrheitsgetreu beschrieben. Molodez! Dein Talent wurde anerkannt, man liebt und ehrt Dich...“ Das war anno 1984. Wenn aber Anni damals den in einem „Heimatbuch“ in Stuttgart erschienenen Artikel*) einen archaischen und superkategorischen Artikel*) des Rußlanddeutschen R. Kell zu Gesicht bekommen hätte? Da hätte sie was staunen können über die Einschätzung meines „Talentes“! Nur gut, daß auch ich selbst das oben erwähnte Heimatbuch 1982—1984 erst in Sommer 1993 in die Hände bekommen habe. Nun sind schon alle jene Beschuldigungen derart verjährt, daß sie mich ledig-

lich zu einer einzigen schlaflosen Nacht verurteilen konnten. Soviel ich weiß, war der Name dieses Autors bei uns hier überhaupt kein Begriff, dort jedoch konnte er zum Kritiker, Dichter usw. werden. Ja ja — die freie demokratische Welt! Sie gab dem Autor das Recht zu behaupten, daß Sepp Osterreicher, Simon Eilenberg, Lia Frank, Harry Skuja u.a. nicht „unter die Fahne der sowjetdeutschen Literatur“ gehören, da sie „bekanntlich mit der Literatur der Deutschen aus Rußland keine Gemeinsamkeit haben.“ Antisemitismus? Woher diese Bosheit? Wo doch Sepp Osterreicher so viele Jahre lang die Literatursätze des NL prägte und im Auftrag angefangen „aus der Wiege“ hob. Aber genug darüber. Möge mir der Leser diese ungewollte Abweichung gnädigst verzeihen.

Aus einem Brief von Anni: „Sacharow ist tot... Jetzt ist er wieder der größte Gelehrte! Wie lang ist er her, da wurde er verfolgt, gehaßt, gejagt, verhöhnt, mit Schmutz beworfen. Ungerechtigkeiten ohne Ende. Erschreckende Statistik. Wachsende Kriminalität. Erdbeben, auch bei uns. Mutter Erde regt sich ihrer unverdächtig Kinder wegen auf... Unlängst las mir eine Frau ein Gedicht über die Ausstiedlung von der Krim vor. Worte voll Weh und Elend. Ich werde das Gedicht abschreiben, wenn ich die Frau wieder treffe. Mir sind fast keine Freunde mehr geblieben, sie waren alle älter als ich. Ode Einsamkeit. Keine Gesprächspartner. Nur Schüler kommen zu mir um Hilfe. Sorgen um den Sohn, seine Gesundheit, seine unglückliche Heirat. Traurige Gedanken quälen mich.“

*) R. Kell, Literator der Wolgadeutschen. Versuch einer Analyse. Heimatbuch 82—84

„Schrecklich, was sich in Armenien tut. Ein Unglück nach dem anderen. Zuerst der Schreck Tschernobyl, nun dieses schauerhafte Erdbeben. Die ganze Welt will helfen, sogar unsere guten Freunde, die Hunde, beteiligen sich an der Rettung der Verwundeten. Der im Ausland so gefeierte „Gorbij“ hat wirklich kein Glück bei seiner Herrschaft. Meine Nachbarn können den „Leben Kobra“ nicht vergessen, wollen mich „bekehren“, als ob ich nicht genug in seiner NKWD-Mühle erlebt hätte. Na ja, der Kluge lernt immer, der Dumme lehrt alle. Ein wahres Sprichwort... Kalt ist's bel uns — brrr! Bis Krasnojarsk sind nur 250 km., der Temperaturunterschied aber beträgt ganze 15—18 Grad.“

„Aus dem grausamen Sibirien — mein Malgruß. Ich kann kaum den Füller halten, so zittern meine Hände. Vergib und verzeih mir das Gekeitzel. Ob Du es überhaupt lesen kannst? Bin immer aufgeregt wegen meinem Valera. Der Arme leidet stumm. Der Kinder wegen. Zu Hause wird geraucht und getrunken. Alle trinken, sogar die Tjoscha. Alles so miserabel. Keine Arznelen. Vor 3 Tagen sind hier einige Häuser abgebrannt, unter ihnen — das Lagerhaus der Apotheken. Wieviel Arznel ist verdorben... Zu mir kamen Leute aus unserem Museum. Sie sammeln Material über Rehabilitierte. Danach erschien eine Frau aus dem Sozialamt. Nun hat man mich an einen besonderen Laden „angeknüpft“, einmal im Monat werde ich dort Lebensmittel kaufen können. Unvorstellbar, daß nun, nach so vielen Jahren jämmerlicher Existenz, in meinem „Mentü“ Fleisch und Würst erscheinen sollen. Daß man mir die Rente verbessert, erlebe ich wahrscheinlich nie... Der Schnee war schon weg, nun fällt er — aber wieder alle Spritzen Furchbar, wie man hier im Frühjahr die Bäume verunstaltet. Viele gehen danach ein. Überall Schmutz, Papier, Unrat auf den Straßen. Die Zettungen tragen auch noch moralischen Dreck dazu. Mein Gott, was alles in der Welt vorgeht.“

Ich schäme mich für unsere Menschen. In der Metropole wird gezankt, gestritten, debattiert — ohne Endel Leidenschaften prallen aufeinander. Wozu? Warum? Auf dem Bildschirm — Demonstrationen. Aus der Versenkung tauchen die Bilder der „allwissenden Väter“ auf, mir graut, sie anzusehen. Und wieder aus dem Volksmund, dem gehorsamen, willfähigen: „Es lebe... Alles von Neuem? Nein! Nie! DAS muß aus sein. Die größte Sünde wird demjenigen ange-tan, der seine Heimat verlassen muß...“

„Unlängst bekam ich verschiedene Vergünstigungen: Bus — unentgeltlich, für Arznelen — nur die Hälfte zahlen. Endlich hat mich die „helle Zukunft“, von der wir unser Leben lang geträumt haben, erreicht. Wie lächerlich. Die Marktwirtschaft wird unsere Zukunft immer heller und heller machen...“ Er seid glücklich, denn ihr könnt fast jeden Tag im Radio deutsche Lieder hören, wenn auch nur eine halbe Stunde lang. Hier erhasche ich fast nie ein deutsches Wort. Ich bin schon ganz verrußt und schreibe fast alle meine Briefe in Russisch. Verzeih mir bitte... Die Zettungen wälzen nun plötzlich all die Lügenberge um, die Wahrheit will an den Tag — mit Geburtschmerzen! „Die Sonne bringt es an den Tag“ — erinnerst Du Dich an das Gedicht, das wir mit Enblen lernten? Wie oft habe ich diese Worte wiederholt dort, im Kerker und Lager. Bringt sie nun wirklich ALLES an den Tag? Warum ist mein Sohn so krank? Konnte ich denn nach ALLEDem ein gesundes Kind bekommen? Ich war ja selbst schon mit 27 Jahren gesundheitlich nur noch eine Ruine... Und all die Jahre — weder Früchte noch Gemüse... Mit bitterer Seele las ich unlängst die Erläuterungen der Tochter von Koroľow und zweifle kein bißchen daran, daß der Mord an Klawow die Sache des pokonnarigen Joske war. Und wieviele gute und kluge Menschen kamen dann deswegen ins Loch. Achmatowa nannte die Lager — Katorga.

„...“

„...“

(Fortsetzung folgt)

Sein Luftschiff hob die Schwerkraft auf

Es kommt nicht oft vor, daß der Name eines Erfinders im Laufe der Zeit gleichgesetzt wird mit dem Gegenstand seiner Erfindung, daß Geräte ähnlich seiner Erfindung ebenfalls mit seinem Namen bedacht werden. Ein Beispiel hierfür ist der „Zeppelin“. Noch heute wird jedes Luftschiff als „Zeppelin“ bezeichnet, obwohl es mit der eigentlichen Erfindung des Grafen Zeppelin, dem Starrluftschiff nämlich, nichts mehr zu tun hat.

Vor über 150 Jahren, am 8. Juli 1838, wurde Ferdinand Graf von Zeppelin in Konstanz am Bodensee geboren, und nichts deutete darauf hin, daß er einmal zu den bedeutendsten Pionieren der Luftfahrt zählen würde. Seine Jugend verließ in den Bahnen einer adeligen Familie: Er erhielt Privatunterricht, trat 1855 in die Kriegsschule in Ludwigsburg in Würtemberg ein und wurde nach Beendigung der Ausbildung als Leutnant in die königliche Würtembergische Armee übernommen. Nach Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges 1861 erwarb er seine Beurlaubung, um als Beobachter des Kriegsgeschehens weitere militärische Studien zu betreiben. 1863 kommt er in Amerika an und besucht, versehen mit einem Empfehlungsschreiben des Präsidenten Abraham Lincoln, verschiedene Truppenteile. Erstmals sieht er einen Fesselballon beim Aufklärungsinsatz — ohne daß er es gewagt werden kann, hier lägen die Wurzeln seines späteren Interesses an der Luftschiff-Entwicklung.

Ende 1863 verläßt er Amerika und tritt kurze Zeit später beim König von Würtemberg als Adjutant in Dienst. Erstmals wird Graf Zeppelin durch einen verwegenen Erkundungsritt im deutsch-französischen Krieg 1870/71 der Öffentlichkeit bekannt, der in mehreren Publikationen beschrieben wird. Weitere Beförderungen folgten, im Jahre 1883 wird er zum königlich-württembergischen Gesandten in Berlin ernannt. 1890 übernimmt er das Kommando der 30. Kavallerie-Brigade in Saarburg. Nach einem Manöver wird an seiner Führung Kritik geübt, die auch von seinen Kameraden als ungerechtfertigt angesehen wird. Da ihm kein Divisionskommando übertragen wird, nimmt er seinen Abschied vom Militär und zieht sich ins Privatleben zurück.

Aber es entsprach nicht seiner Art, mit 52 Jahren ein geruhiges Leben auf dem Lande zu führen. Schon als er 1874 einen Vortrag des damaligen Generalpostmeisters Dr. Heinrich von Stephan zum Thema „Weltpost und Luftschiffahrt“ kennengelernt, machte er sich dazu Gedanken und führte in einer Tagebuch-Eintragung vom 25. März 1874 erstmals die Grundzüge eines Luftschiffes aus, wie er es lange Jahre später verwirklichen würde. Der entscheidende Eintrag lautet: „Das Fahrzeug würde auf die Dimensionen eines großen Schiffes auszurechnen sein. Die Gasräume so berechnet, daß das Fahrzeug bis auf ein geringes Übergewicht getragen wird... Die Gasräume sollten womöglich

in Zellen geteilt sein, welche einzeln gefüllt und geleert werden können.“ In diesen Worten sind die wichtigsten Grundzüge seines Starrluftschiffes enthalten: Es muß sehr groß sein, um eine entsprechende Nutzlast befördern zu können, und die Gaszellen sind einzeln anzuordnen. Denn das ist der entscheidende Unterschied zwischen dem Starrluftschiff, wie es Graf Zeppelin vorschwebt, und den kleinen Prallluftschiffen, bei denen die Hülle das Gas aufnimmt und dadurch sowohl den Auftrieb erhält als auch die Form beibehält. Graf Zeppellins Luftschiff soll aus einem starren Gerüst bestehen, das mit Leinwand bespannt ist und das im Inneren die Gaszellen eingehängt bekommt.

Seinen ersten vorgelegten Entwurf, der von dem Ingenieur Theodor Kober in Stuttgart ausgearbeitet wurde, wird von den militärischen Stellen abgelehnt. Mit eigenen Mitteln beginnt er mit dem Bau eines Luftschiffes. Am Bodensee bei Friedrichshafen wurde ihm in der Bucht von Manzell durch den König von Würtemberg ein Gelände zur Verfügung gestellt, auf dem mit dem Bau begonnen wird. Die Montage wird in einer in der Bucht verankerten Halle vorgenommen, die den Vorteil bietet, jederzeit mit dem Wind zu drehen. Staunenerregend sind die Ausmaße: 128 Meter ist es lang, und sein Durchmesser beträgt 11,2 Meter. Als Antrieb dienen zwei Daimler-Motoren von je 15 PS. 17 Gaszellen befinden sich in dem Gerippe. Am Bug und Heck gibt es kleine Steueruder, ein an einer Kette herunterhängendes Laufgewicht soll das Auf- und Absteigen unterstützen. Nach der Reparatur setzt es die Fahrt fort, wendet nachts über Mainz zur Rückkehr. Abermals tritt ein Motorschaden auf, der am frühen Morgen zur Landung bei Echterningen in der Nähe von Stuttgart zwingt. Monteure des nahe gelegenen Daimler-Werkes sollen den Motor in Ordnung bringen. Eine wahre Völkerwanderung beginnt zum Landeplatz, nichts deutet auf kommandes Unheil hin. Am Nachmittag zieht eine schwarze Gewitterfront am Horizont auf, eine plötzliche Bö springt auf und entreibt das Luft-

schiff der Haltemannschaft, es treibt ab und wird ein Raub der Flammen. Jeder glaubt, das sei das endgültige „Aus“ für die Zeppelin-Luftschiffe. Aber so groß ist mittlerweile sein Ansehen in der Bevölkerung geworden, daß in einer spontanen Sammelaktion in kürzester Zeit über sechs Millionen Mark gespendet werden, die den Luftschiffbau retten. Graf Zeppelin ist nun 70 Jahre alt, trotz aller Rückschläge kann er erleben, wie sein Lebenswerk vom deutschen Volk anerkannt und gerettet wird. Das Heer übernimmt zwei Luftschiffe. Am 16. November 1909 wird als erste Fluggesellschaft der Welt, die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft, kurz DALAG genannt, gegründet. Diese führt bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 mit sieben Luftschiffen viele Fahrten durch und befördert dabei 10197 zahlende Passagiere. Es war noch kein Linienverkehr; die Passagiere nahmen an zweistündigen Rundfahrten teil. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges setzt das Militär große Hoffnungen auf die Luftschiffe für Beobachtungsaufgaben und Bombenangriffe. Zunächst gab es auch Erfolge. Die „Zeppeline“ beobachteten in der Nord- und Ostsee sowie über den Fronten den Feind und bombardierten London und andere Städte in England. Bald aber entstand dem Luftschiff im Flugzeug mit seiner Brandmunition ein tödlicher Gegner. Immer mehr Luftschiffe wurden abgeschossen, und am Ende des Weltkrieges hatte das Luftschiff als Waffe ausgedient. Graf Zeppelin starb am 8. März 1917 in Berlin — seine Idee aber lebte weiter. Sein enger Mitarbeiter Hugo Eckener war es, der den Zeppelin-Luftschiffbau rettete. 1919 ließ er ein kleines Passagierluftschiff bauen und führte mit diesem auf den Namen „Bodensee“ getauften Luftschiff Passagierfahrten nach Berlin durch. Am Ende des Jahres wurde dieser Verkehr von den Siegermächten verboten. Eckener aber konnte die USA zur Abnahme eines neuen Luftschiffes bewegen, und am 12. Oktober 1924 verließ LZ 126 unter seiner Führung Friedrichshafen und landete nach einer Fahrtzeit von 81 Stunden auf dem Luftschiffhafen Lakehurst bei New York. Hier ging es in den Besitz der amerikanischen Marine über.

Nur noch drei weitere Luftschiffe wurden auf der Werft in Friedrichshafen gebaut, sie aber trugen den Ruhm des deutschen Erfinders rund um die Welt und waren Vorboden des Weltluftverkehrs. Am 18. September 1928 stieg erstmals das Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ auf, das im nächsten Jahr eine spektakuläre Erdumkreisung unternahm und dann den regelmäßigen Luftverkehr nach Südamerika betrieb. 20 Passagiere konnten in den Kabinen untergebracht werden, viereinhalb Tage dauerte die Überquerung des Südatlantiks. Fast immer waren alle Kabinen belegt.

Am 4. März 1936 erhob sich das neue Luftschiff LZ 129 „Hindenburg“ erstmals in die Luft. Es hatte eine Länge von 245 Metern und sein größter Durchmesser betrug 41,2 Meter. Die Geschwindigkeit belief sich auf 125 km/h, die Reichweite betrug 13 500 Kilometer. Es war das erträumte Transozean-Luftschiff für 50 Fahrgäste. 1936 überquerte es einmal den Südatlantik nach Rio de Janeiro und zehn Mal den Nordatlantik nach Lakehurst. Alles sah gut aus für das Jahr 1937. Zunächst wurde noch einmal Rio de Janeiro besucht, dann fuhr das Luftschiff „Hindenburg“ am 3. Mai erneut nach Lakehurst. Aus ungeklärter Ursache geriet es bei der Landung in Brand und wurde völlig zerstört. 13 Passagiere und 22 Mann der Besatzung kamen ums Leben — es war das erste Mal, daß es bei der zivilen Luftschiffahrt Verluste an Menschenleben gab.

Die Luftschiffe waren mit dem leicht brennbaren Wasserstoffgas gefüllt gewesen, da man das unbrennbare Helium-Gas aus Amerika nicht erhalten konnte. Für das neue Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin 2“ sollte es geltefert werden, damit es nicht noch einmal zu solch einer Katastrophe kommen könne. Aber die politische Entwicklung in Deutschland verhinderte die Lieferung. Das neue Luftschiff führte nur noch eine Reihe von Werkstatt- und Propagandafahrten durch; Passagiere durften nicht mehr befördert werden. 1940 wurden die beiden noch vorhandenen Luftschiffe LZ 127 und LZ 130 abgewrackt. Es war das Ende der Zeppelin-Luftschiffahrt überhaupt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden in Friedrichshafen auf der Zeppelin-Werft keine Starrluftschiffe mehr gebaut. Die Anlagen waren durch Kriegseinwirkung weitgehend zerstört worden. Außerdem hatte sich das Flugzeug technisch so stürmisch entwickelt, daß es im Luftverkehr für die Zeppeline keinen Platz mehr gegeben hätte. Für den Einsatz als Werbemittel aber wurden weiterhin kleine Prallluftschiffe gebaut. In der Bundesrepublik Deutschland baute die Westdeutsche Luftwerbung (WDL) am Flugplatz Essen-Mühlheim zwei Luftschiffe; denn wer würde nicht zum Himmel hinaufschauen, wenn dort ein langsam seine Kreise ziehendes Luftschiff erscheint? In den USA baute die Firma Goodyear in Akron/Ohio mehrere Reklameluftschiffe, die auch für Passagier-Rundfahrten zum Einsatz kamen. Seit einigen Jahren wird in England mit großem Enthusiasmus die Wiederaufnahme des Luftschiffbaues durch die „Airship Industries“ betrieben, die rund ein Dutzend Luftschiffe für Reklame- und Rundfahrt-Einsätze gebaut hat; weitere Luftschiffe befinden sich im Bau.

Auf der Zeppelin-Luftschiffwerft in Friedrichshafen wurden insgesamt 119 Luftschiffe gebaut. Es gibt keine „Zeppeline“ mehr, und dennoch werden die Reklameluftschiffe heute noch von jedem, der sie sieht, mit einem Wort bezeichnet — ein ZEPPELIN!

Zur gleichen Zeit sind auch in der Ukraine zwei unabhängige Strukturformen der militärischen Führung entstanden: die Südwest-Front und der Sondermilitärbezirk Kiew. Marschall der Sowjetunion I. Ch. Bagramjan bestätigt, daß es eine besondere verschlüsselte Order von Schukow gab, „dies streng geheim zu halten und die Angehörigen des Stabes im Militärbezirk entsprechend zu instruieren“. (So begann der Krieg, S. 83).

Hier wird dasselbe Täuschungsmanöver wie in Minsk vorgeführt: Für einen Außenstehenden liegt die militärische Führung in der Ukraine nur in den Händen des Stabes des Sondermilitärbezirks Kiew, und die Stabsangehörigen sind besonders darauf hingewiesen worden, diese Rolle auch weiterhin zu spielen. Aber neben dem Stab des Militärbezirks ist auf demselben Territorium eine zweite militärische Führungsstruktur geschaffen worden — die Südwest-Front. Dabei hat der Stab des Militärbezirks Kiew nicht nur die Funktion einer leeren Hülle, Nein, es ist ein Vollblutstab, mit einer Fülle von Aufgaben, der intensiver und angestrengter seine Arbeit verrichtet. Werden zwei unabhängige militärische Führungsstrukturen wohl lange nebeneinander existieren können?

Generalleutnant der Nachrichtentruppen P. M. Kurotschkin (zu der Zeit Generalmajor, Chef der Nachrichtentruppen der Nordwest-Front) berichtet dasselbe vom Baltikum: „Im Raum Panevėžys (Panevėžys) begannen die Führungsebenen und Stabszellen einzutreffen. Die Führung des Militärbezirks verwandelte sich

von Sondermilitärbezirk West zu operieren.“ Zwei parallele militärische Führungssysteme auf ein und demselben Territorium, das ist etwa dasselbe wie zwei Kapitäne auf einem Schiff, zwei Führer in einer kommunistischen Partei oder zwei Anführer in einer Bande. Eine doppelte militärische Führung auf ein und demselben Territorium kann es nebeneinander nicht geben, und sie ist auch nur geschaffen worden, weil die West-Front binnen kürzester Frist dieses Territorium verlassen soll.

Am 13. Juni 1941, dem Tag der Verbreitung des TASS-Kommuniqués durch den Rundfunk, wurde die endgültige und vollständige Trennung der beiden

praktisch in eine Frontdienststelle, obwohl formal bis zum Kriegsbeginn die Bezeichnung Militärbezirkkommando beibehalten wurde. In Riga wurde eine Gruppe aus Generalen und Offizieren zusammengestellt, der die Führungsfunktion des Militärbezirks übertragen wurde.“ (Sammelband „An der Nordwest-Front“, S. 196).

Die Einrichtung zweier voneinander unabhängiger Führungssysteme hat notwendigerweise auch die Einrichtung zweier unabhängiger Nachrichtensysteme zur Folge. Das Nachrichtensystem an der Front im Baltikum stand unter der persönlichen Leitung von Generalmajor P. M. Kurotschkin, während sein ehemaliger Stellvertreter, Oberst N. P. Akimow, für das davon unabhängige Nachrichtennetz des Militärbezirks zuständig war.

General Kurotschkin widmet sich energisch dem Ausbau des Nachrichtennetzes seiner Front. Das geschieht „gleichsam zur Kontrolle“. Um nicht das Mißtrauen des Gegners durch die explosionsartige Vermehrung von Gesprächen über die neuen militärischen Nachrichtenkanäle zu wecken, werden die zivilen Nachrichtenverbindungen genutzt. Im übrigen muß man das Wort „zivil“ in Anführungszeichen setzen. Zivile Nachrichtenverbindungen gab es nämlich in der Sowjetunion nicht. Seit 1939 war das staatliche Nachrichtennetz vollständig militärisiert und in den Dienst der Roten Armee gestellt. Das Volkskommisariat (Ministerium) für das Nachrichtenwesen war direkt dem Volkskommisariat für Verteidigung unterstellt. In allen normalen Ländern ist das militärische Nachrichtenwesen ein Teil des staatlichen allgemeinen Nachrichtenwesens, doch in der Sowjetunion verhält es sich genau umgekehrt: Das allgemeine staatliche Nachrichtenwesen ist Bestandteil des militärischen Nachrichtenwesens, und der Volkskommisariat für das Nachrichtenwesen der UdSSR, Peressypkin, war offiziell stellvertretender Leiter des Nachrichtenwesens der Roten Armee.

Ebenfalls in der Akademie präsentieren wir am Samstag, 26. März ab 15.00 Uhr unsere ARBEITSSCHAU 1994 offene Unterrichte, Präsentationen, Cafe

von Sondermilitärbezirk West zu operieren.“ Zwei parallele militärische Führungssysteme auf ein und demselben Territorium, das ist etwa dasselbe wie zwei Kapitäne auf einem Schiff, zwei Führer in einer kommunistischen Partei oder zwei Anführer in einer Bande. Eine doppelte militärische Führung auf ein und demselben Territorium kann es nebeneinander nicht geben, und sie ist auch nur geschaffen worden, weil die West-Front binnen kürzester Frist dieses Territorium verlassen soll.

Zur gleichen Zeit sind auch in der Ukraine zwei unabhängige Strukturformen der militärischen Führung entstanden: die Südwest-Front und der Sondermilitärbezirk Kiew. Marschall der Sowjetunion I. Ch. Bagramjan bestätigt, daß es eine besondere verschlüsselte Order von Schukow gab, „dies streng geheim zu halten und die Angehörigen des Stabes im Militärbezirk entsprechend zu instruieren“. (So begann der Krieg, S. 83).

Hier wird dasselbe Täuschungsmanöver wie in Minsk vorgeführt: Für einen Außenstehenden liegt die militärische Führung in der Ukraine nur in den Händen des Stabes des Sondermilitärbezirks Kiew, und die Stabsangehörigen sind besonders darauf hingewiesen worden, diese Rolle auch weiterhin zu spielen. Aber neben dem Stab des Militärbezirks ist auf demselben Territorium eine zweite militärische Führungsstruktur geschaffen worden — die Südwest-Front. Dabei hat der Stab des Militärbezirks Kiew nicht nur die Funktion einer leeren Hülle, Nein, es ist ein Vollblutstab, mit einer Fülle von Aufgaben, der intensiver und angestrengter seine Arbeit verrichtet. Werden zwei unabhängige militärische Führungsstrukturen wohl lange nebeneinander existieren können?

Generalleutnant der Nachrichtentruppen P. M. Kurotschkin (zu der Zeit Generalmajor, Chef der Nachrichtentruppen der Nordwest-Front) berichtet dasselbe vom Baltikum: „Im Raum Panevėžys (Panevėžys) begannen die Führungsebenen und Stabszellen einzutreffen. Die Führung des Militärbezirks verwandelte sich



ALMATY. Im Haus der Filmkunst des Verbandes der Filmschaffenden Kasachstans fand das Stempeln neuer Briefumschläge mit dem Bildnis des hervorragenden Kulturschaffenden — des bekannten kasachischen Schauspielers und Regisseurs Schaken Aimanow — statt, dessen 80. Geburtstag von der Öffentlichkeit der Republik dieser Tage weit und breit begangen wird. Ein exakt umrissener ovaler Stempelabdruck spiegelt die berufliche Tätigkeit Schaken Aimanows wider: Vorführungsapparat, Filmband sowie die Daten 1914—1994. Der Jubiläumsbriefumschlag und der Stempel sind vom Verlags- und Handelszentrum „Kasballans-Marka“ des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen Kasachstans hergestellt worden. Unser Bild: Die Ingenieurin des städtischen Postamtes Ludmila Klimowa stempelt Jubiläumsbriefumschläge. Foto: KasTAG

Kaliningrads Wahrzeichen wird vor dem Verfall gerettet

In Berlin gründet sich der „Dom-Bauverein“

Der Wiederschluß von Kaliningrad, dem alten Königsberg, an das westliche Verkehrssystem hat in der Stadt einen Aufschwung an geistigen und kulturellen Aktivitäten ausgelöst. Da fühlte sich auch die evangelische Kirche auf den Plan berufen. Ihr besonderes Anliegen ist der Wiederaufbau des 660 Jahre alten Doms des deutschen Ritterordens, der als Wahrzeichen Kaliningrads gilt. „Die gotischen Bauwerke dürfen nicht weiter verfallen“, fordert Reinhold George, stellvertretender Vorsitzender des Dom-Bauvereins. Der Wille ist nach Ansicht Georges auch bei den russischen Behörden vorhanden. Der frühere Berliner Superintendent der evangelischen Kirche gerät ins Schwärmen: „Man muß sich das mal vorstellen: Nach Jahrzehnten des staatlich verordneten Atheismus werden wir im nächsten Jahr einen feierlichen Gottesdienst im Dom abhalten — und das auf ausdrücklichen Wunsch des Bürgermeisters und der Universitätsleitung.“ Zur Zeit arbeiten die russischen Behörden mit Hochdruck daran, das Innere des Doms wenigstens provisorisch hergerichtet zu lassen. Das Stichdatum ist der September 1994: Dann begehrt die Stadt den 450. Gründungstag der Albertus-Uni-

versität, der Lehrstätte von Immanuel Kant. Die einwöchigen Feierlichkeiten stehen unter dem Motto: „Die Bedeutung der Universität Königsberg für Wissenschaft und Kultur.“ Gegründet wurde diese Universität im Jahre 1544 just im Königsberger Dom. So ist es nicht verwunderlich, daß die Albertus-Universität einmal die bedeutendste Ausbildungsstätte für Theologen der evangelisch-reformierten Kirche war. Reinhold George ist zuversichtlich, daß der Dom wieder seinen ursprünglichen Verwendungszweck erfüllen wird. Die russischen Behörden haben ihm unter der Hand zugesichert, daß der Bau später wieder für sakrale Zwecke zur Verfügung stehen wird. Der Bedarf besteht jedenfalls: Die deutsche Gemeinde in Kaliningrad, ein Verwaltungsgebiet der Große Schleswig-Holsteins, ist auf 4 000 — 5 000 Menschen angewachsen. Viele von ihnen sind von der Wolga, noch mehr aus dem asiatischen Republik der GUS (Kirgisien, Kasachstan, Usbekistan) zugezogen, meist Deutsche evangelisch-lutherischen Glaubens. Die Gottesdienste sind nach Angaben Georges stets von 300 bis 400 Gläubigen besucht. „Wir bräuchten hier vier Pfarrer“, meint George. „Auf Dauer kann der Dresdner Pfarrer Beyer der Dienst nicht alleine versehen. Mittlerweile haben sich zehn evangelische Kirchengemeinden im Gebiet Kaliningrad gebildet. Sie wollen langfristig eine eigene Synode einrichten. Reinhold George hofft, daß Kaliningrad wieder zu einem Zentrum evangelischen Glaubens werden kann.“ Die Anfänge sind gemacht: Kürzlich hat George in der wiederhergestellten Kapelle des Südturms im Dom eine Trauung vorgenommen.

LIEBE FREUNDE!

Die Deutsche Theaterakademie möchte Sie zu den folgenden Terminen recht herzlich einladen:

Dienstag, 8. März 1994, 16.00 Uhr

Montag, 28. März 1994, 11.00 Uhr

PREMIEREN „DER KLEINE PRINZ“

Für Kinder ab 10 Jahren und natürlich für Jugendliche und Erwachsene. Im Deutschen Theater (Satpajewa/Rosybak.)

Dienstag, 22. März 1994, 16.00 Uhr

Dienstag, 29. März 1994, 11.00 Uhr

PREMIEREN „DER NUSSKNACKER“

Ein Märchenstück für Kinder ab 5 Jahren, auch im Deutschen Theater.

Samstag, 12. März 1994, 16.00 Uhr

Sonntag, 27. März 1994, 16.00 Uhr

PREMIEREN „DAS ZARENREICH“

Ein lustiges Märchen für Kinder ab 4 Jahren. In den Räumen der Deutschen Theaterakademie (Bogenbal-Batyr-Str. 136.)

Ebenfalls in der Akademie präsentieren wir am Samstag, 26. März ab 15.00 Uhr unsere

ARBEITSSCHAU 1994 offene Unterrichte, Präsentationen, Cafe

(Fortsetzung folgt)



Am 2. Juli 1900 steigt das erste Luftschiff LZ 1 des Grafen Zeppelin am Bodensee auf.

General Kurdjumow haben wir bereits kennengelernt — er war Leiter der Gefechtsausbildung. Jetzt ist vor Minsk beordert. Vom Standpunkt eines „Befreiungskrieges“ eine hervorragende Entscheidung: Ein General mit dieser Erfahrung an den Ausfallstraßen, über die immer neue und abermals neue Reserven nach Westen ziehen. Er kann besser als alle anderen den durchziehenden Truppen die letzten Anweisungen vor dem Anretzen zum Gefecht mit auf den Weg geben.

Vier Armeen, zehn selbständige Korps und zehn Fliegerdivisionen stehen auf dem Gebiet des Sondermilitärbezirks Kiew und bereiten sich ebenfalls zum Abbruch auf das Territorium des Gegners vor. Sie werden vom Befehlshaber der Südwest-Front, Generaloberst M. P. Kirponos, angeführt. Im Hinblick auf diese bevorstehende Entwicklung muß umgehend die Aufteilung der Funktionen des Befehlshabers in diesem Militärbezirk durchgeführt werden: Ihm verbleiben die rein militärischen Aufgaben, während die rein territorialen Funktionen einem anderen zu übertragen sind. Und somit wird auch hier das zusätzliche Amt eines Stellvertreters geschaffen, zu dem Generalleutnant W. F. Jakowlew ernannt wird. Kirponos wird mit den Truppen vorrücken und Jakowlew in Kiew bleiben. Seit Anfang Februar läßt sich zunehmend deutlicher die Trennung der beiden Strukturen verfolgen. In Tarnopol wird heimlich ein Gefechtsstand eingerichtet — hier entsteht die Zentrale der militärischen Struktur, in Kiew verbleibt der Stab — die Zentrale der territorialen Struktur. In Browary bei Kiew wird eine fest ausgebaute unterirdische Kommandozentrale für die territoriale Verwaltungsorganisation eingerichtet. Der Gefechtsstand in Tarnopol ist dagegen von besonders leichter Bauart: Erdhöhlen mit einer einzigen Bretterschicht. Das alles ist völlig logisch: Für die militärische Leitung wird nicht mit einem langen Verweilen in der Ukraine

gerechnet, wozu also gewaltige Betonbunker errichten? Im Sondermilitärbezirk Baltikum erfolgte gleichfalls eine Aufteilung der Strukturen. Die Generalstabsoffiziere gingen nach Panewschis, wo sich von da an die getarnte Zentrale der rein militärischen Struktur der Nordwest-Front befindet; in Riga aber bleibt ein zweitrangiger General, Je. P. Safronow, zurück, der die militärische Territorialkontrolle nach Abzug der Hauptmasse der sowjetischen Truppen in Richtung Westen übernehmen wird. Im Militärbezirk Odessa gibt

Viktor Suworow

Der Eisbrecher

Hitler in Stalins Kalkül

es keine Nuance. Hier ist es ebenfalls zur Aufteilung der Strukturen gekommen. Doch ist aus dem Stab des Militärbezirks nicht der Stab einer ganzen Front gebildet worden, sondern der Stab der stärksten aller sowjetischen Armeen — der Neunten. Die überwiegende Mehrheit der Offiziere des Stabes im Militärbezirk Odessa ist unter ihrem Stabschef Generalmajor M. W. Sacharow insgeheim in den Stab der 9. Armee versetzt worden. Marschall der Sowjetunion I. S. Konow bestätigt, daß am 20. Juni der Stab der 9. Armee unter Gefechtsalarm zusammengeholt und bei Nacht und Nebel aus Odessa in den Feldgefechtsstand verlegt wurde. („Militärhistorische Zeitschrift“ (1968, Nr. 7, S. 42). Der Befehlshaber des Militärbezirks Odessa, Generaloberst Ja. T. Tscherewitschenko, ist längst nicht mehr in Odessa. Er war auf der Krim gewesen, wo er das heimlich aus dem Kaukasus eingetroffene 9. Spezial-Schutzkorps abgenom-

men hatte, und fährt jetzt mit dem Zug an Odessa vorbei zum getarnten Gefechtsstand der 9. Armee, deren Kommando ihm übertragen worden ist. Marschall der Sowjetunion M. W. Sacharow berichtet, daß zum Zeitpunkt der deutschen Invasion Tscherewitschenko im Zuge saß. („Fragen der Geschichte“ 1970, Nr. 5, S. 46). Die 9. Armee hatte den Auftrag, die Grenzen des sowjetischen Territoriums zu überschreiten, das ist der Grund, weshalb in Odessa vor der deutschen Invasion ein zusätzlicher General, N. Je. Tschibissow, auftauchte. Nach dem

Abzug der militärischen Führung der 9. Armee sollte er, auf dem aus militärischer Sicht halbleeren Territorium zurückbleiben und die militärische Territorialkontrolle übernehmen. Der Militärbezirk Leningrad stellt dagegen eine Ausnahme dar. Hier wird ebenfalls heimlich die Nord-Front gebildet, aber eine Trennung der Strukturen erfolgt nicht, und auch das ist sehr logisch: Die Nord-Front bereitet sich vorerst nicht auf eine weitere Entfernung vom karelschen Territorium vor, weshalb auch kein Anlaß besteht, die Kommandeure aufzutellen in solche, die vorrücken, und die anderen, die zurückbleiben. Da die Nord-Front annähernd dem Territorium operieren wird, das dem früheren Militärbezirk entspricht, müssen zwei getrennte Strukturen hier auch nicht eingerichtet werden. Sie werden nur dort gebraucht, wo ein Teil der Kommandeure und der Truppen vorrücken soll, während der andere Teil zurückbleiben muß.

Führungsstrukturen in den westlichen Grenzmillärbezirken mit Ausnahme von Leningrad vollzogen. An diesem Tag gab der Volkskommissar für Verteidigung den Befehl, die Frontführungsstrukturen in die vorgeschobenen Feldgefechtsstände zu verlegen. Von diesem Augenblick an existieren in Belorubland nebeneinander zwei unabhängige militärische Führungssysteme: die heimlich geschaffene West-Front (unter dem Befehl von Armeegeneral D. G. Pawlow mit ihrem im Waldgelände gelegenen Gefechtsstand im Raum der Bahnstation Lesna) und der Sondermilitärbezirk West (unter dem Befehl von Generalleutnant W. N. Kurdjumow, mit dem Stab in Minsk). Pawlow spielt weiterhin die Rolle des Befehlshabers im Militärbezirk, aber er ist bereits offiziell Befehlshaber der West-Front, und sein Stab wird schon in den geheimen Gefechtsstand verlegt, um unabhängig